

allianzspiegel

31. Jahrgang | Ausgabe Nr. 116 | Dezember 2016

INFORMATIONSDIENST DER ÖSTERREICHISCHEN EVANGELISCHEN ALLIANZ

ea⁺



v.l.n.r.: Der Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz, Bischof Efraim Tendero, Papst Franziskus, Thomas Schirrmacher

FOTO: PRIVAT

Wenn ein Papst Luther besser versteht als mancher Protestant

Vertreter des Lutherischen Weltbundes und der römisch-katholischen Kirche haben am 31. Oktober im südschwedischen Lund dem Beginn der Reformation im Jahr 1517 gedacht. Im Folgenden ein Bericht von Prof. Dr. mult. Thomas Schirrmacher, dem Stellvertretenden Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz, der an der Veranstaltung teilnahm:

Ich habe die Unterzeichnung der Erklärung „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ durch Vatikan, den Ökumenischen Rat der Kirchen und die Weltweite Evangelische Allianz im Jahr 2011 oft als kirchenhistorisches Ereignis bezeichnet. Nun durfte ich ein weiteres, diesem mindestens ebenbürtiges kirchenhistorisches Ereignis miterleben. Ich bin weder Katholik noch Lutheraner. Doch

was hier geschehen ist, ebnet den Weg für alle protestantischen Kirchen und Konfessionen. Und die Anwesenheit orthodoxer Vertreter, ja sogar der altorientalischen Kirchen – so etwa der Syrisch-Orthodoxe Patriarch Afrem II. – zeigt, dass die Konsequenzen selbst für unbeteiligte Dritte spürbar sind.

Fortsetzung auf Seite 3 ➤





SCHECHINGER

Tours

Mit Schechinger-Tours nach Israel

Israel-Reise

mit Lutz Scheufler (Waldenburg),
Walter und Marianne Schechinger
(Wildberg-Sulz am Eck)
vom 24.03.2017 – 02.04.2017

Israel-Jubiläumsreise Ostern

mit Johannes und Gisela Vogel
(Bibel-Center Breckerfeld),
Walter und Marianne Schechinger
(Wildberg-Sulz am Eck)
vom 09.04.2017 – 20.04.2017

Israel-Erlebnisreise

mit Dekan Ralf Albrecht (Nagold),
Vorsitzender der „Lebendigen Gemeinde
ChristusBewegung in Württemberg“,
sowie Walter und Marianne Schechinger
(Wildberg-Sulz am Eck)
vom 08.05.2017 – 18.05.2017

Israel-Festreise-Pfingsten

mit Georg Terner (Bad Liebenzell),
Walter und Marianne Schechinger
(Wildberg-Sulz am Eck)
vom 04.06.2017 – 16.06.2017

Israel-Erlebnisreise

„Wüste, Meer & mehr“
mit Pastor Dr. Christoph Schrotter
(FeG Böblingen), Liedermacher
Andreas Volz (Kirchheim/Teck)
und Markus Schechinger
(Wildberg-Sulz am Eck)
vom 31.07.2017 – 10.08.2017

Israel-Erlebnisreise

mit Dr. Günther Beckstein (Nürnberg)
– Bayerischer Ministerpräsident a.D.,
Pastor Wolfgang Wangler
(Pfalzgrafenweiler), sowie Walter
und Marianne Schechinger
(Wildberg-Sulz am Eck)
vom 28.08.2017 – 08.09.2017

Israelreise der Lion's Glory (Innsbruck)

unter Leitung von
Martin Wiedring (Innsbruck)
vom 29.08.2017 – 10.09.2017

Israel-Herbstreise

mit Martin Buchsteiner (Direktor vom
Tauernhof in Schladming/Österreich)
und Jens Schechinger (Neubulach)
vom 27.10.2017 – 05.11.2017



Bitte fordern Sie unsere Reiseprospekte kostenlos an!

SCHECHINGER Tours

Walter Schechinger

Im Kloster 33 • D - 72218 Wildberg-Sulz am Eck • Tel. +49 (0) 7054-5287 • Fax +49 (0) 7054-7804
e-mail: info@schechingertours.de • www.schechinger-tours.de

► Fortsetzung von Seite 1

Das Reformationsjahr wurde in Lund nicht nur vom Lutherischen Weltbund eröffnet, sondern auch von der katholischen Kirche, vertreten durch den Papst. Dies vor 450 geladenen Gästen im – leider hermetisch von der schwedischen Polizei weiträumig abgeschotteten – Lunder Dom, darunter König Carl Gustav und Königin Silvia, der Premierminister Schwedens und weitere Minister, nationale und internationale Vertreter der katholischen Kirche und der lutherischen Kirchen, dann aber auch die führenden Repräsentanten der sogenannten Secretaries for Christian World Communions, das heißt der Leiter fast aller christlichen internationalen Konfessionen und Dachverbände der Welt (von den orthodoxen Kirchen bis zur Heilsarmee), darunter auch die beiden größten, der Ökumenische Rat der Kirchen und die Weltweite Evangelische Allianz, jeweils vertreten durch ihre Generalsekretäre und jeweils einen zweiten Vertreter.

In der Vogelperspektive reiht sich die Veranstaltung meines Erachtens in das friedlicher Werden der Weltchristenheit ein. Katholiken und Lutheraner schließen gewissermaßen einen Friedensvertrag. Sie bedauern, Armeen, weltliche Macht und Desinformation gegeneinander eingesetzt zu haben, und wollen ihre Unterschiede künftig in friedlichen Gesprächen aufarbeiten, nicht mit ungeistlichen Waffen aller Art. Sie wollen sich nicht länger auf Geld, Kultur, Macht und Staat verlassen, sondern sehen die Zukunft der Kirchen in der Kraft des Evangeliums, die jeder Christ zeugnishaft und freundlich weitergibt. Das kann man als evangelikaler Christ meines Erachtens nur von Herzen begrüßen.

Der Ausverkauf der Reformation, den allerlei Unkenrufe angekündigt oder Verschwörungstheoretiker vorab gewusst haben

wollen, ist auch nicht andeutungsweise eingetreten. In der Liturgie des Gottesdienstes dankten alle „für die Verkündigung des Evangeliums während der Reformation, das seitdem unzählige Menschen dazu befähigt hat, ein Leben im Glauben an Jesus Christus zu führen.“ Davon, dass Bischof Dr. Munib A. Younan aus Jerusalem als Präsident des Lutherischen Weltbundes und sein Generalsekretär Martin Junge aus Chile für ein medienwirksames Ereignis die lutherische Identität zu verwässern bereit gewesen wären, kann nicht die Rede sein. Zwar haben sich die Lutheraner davon distanziert, dass die Reformation allzu schnell unter die Räder der Politik geriet und Religionskriege und Verfolgung anderer nicht verhindern konnte, zwar haben sich beide Seiten davon distanziert, Lügen übereinander verbreitet zu haben und von Hass, der bis zu Krieg reichen konnte, geprägt gewesen zu sein. Aber die Kernanliegen Luthers, das sola gratia ebenso wie sein Ruf zur Reform, wurden von allen als wegweisend gewürdigt.

Der Papst sagte: „Die geistliche Erfahrung Martin Luthers hinterfragt uns und erinnert uns daran, dass wir ohne Gott nichts vollbringen können. Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ – das ist die Frage, die Luther ständig umtrieb. Tatsächlich ist die Frage nach der rechten Gottesbeziehung die entscheidende Frage des Lebens. Bekanntlich begegnete Luther diesem barmherzigen Gott in der Frohen Botschaft vom menschgewordenen, gestorbenen und auferstandenen Jesus Christus. Mit dem Grundsatz ‚Allein aus Gnade‘ werden wir daran erinnert, dass Gott immer die Initiative ergreift und jeder menschlichen Antwort zuvorkommt, und zugleich, dass er versucht, diese Antwort auszulösen. Daher bringt die Rechtfertigungslehre das Wesen des menschlichen Daseins vor Gott zum Ausdruck.“

Fortsetzung auf Seite 4 ►



v.l.n.r.: Kurt Kardinal Koch, Bischof Younan, Papst Franziskus, Pfr. Junge FOTO: THOMAS SCHIRRMACHER



Christoph Grötzinger
ÖEA-Generalsekretär

FOTO: PRIVAT

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ich möchte Sie einladen, sich auf das Reformationsjahr 2017 einzulassen. Verschiedene Artikel in diesem Allianzspiegel regen dazu an. Weitere werden folgen.

Je nachdem, in welcher Kirche Sie beheimatet sind, wird Ihr Blick auf die Geschehnisse vor 500 Jahren unterschiedlich ausfallen.

Ist er geprägt von Freude über die Entdeckung der Gnade, der Erlösung, der persönlichen Heilsgewissheit? Ist er geprägt von Dankbarkeit, das Wort Gottes in der eigenen Sprache lesen zu können? Oder überwiegt Trauer über die erfolgte Kirchenspaltung, die Verfolgung der Täufer, die Vertreibung der Evangelischen? Oder mischt sich gar Unverständnis darein, dass es immer noch Christen in den Großkirchen gibt, die noch nicht ausgetreten sind?

Ich halte es für wichtig, sich der Kirchengeschichte auch ganz persönlich zu stellen. Die Beantwortung folgender Fragen kann sehr spannend sein: Wo stehe ich im Glauben? Was hat mich in meiner Biografie geprägt? Auf welchen Grundlagen lebe ich mein Christsein heute?

Einheit im Sinne Jesu zu leben, bedeutet, dass wir uns über Kirchengrenzen hinweg als Christen wahrnehmen – mit unserer vielleicht unterschiedlichen Art der Glaubenspraxis und Frömmigkeit. Hören wir doch mal zu, was der andere auf die Fragen oben sagt. Das kann nur bereichernd sein – für beide Seiten! Solange Jesus Christus das Zentrum unseres Glaubens ist, dürfte uns der Gesprächsstoff nicht ausgehen.

Eine gute Möglichkeit der Begegnung mit anderen Christen bietet auch die Allianzgebetswoche. Auch sie steht dieses Jahr ganz im Zeichen der Reformation. Nutzen Sie das Heft im Innenteil auch in Ihrer persönlichen Stillen Zeit.

GEMEINSAM FÜR JESUS.

Ihr

Christoph Grötzinger



v.l.n.r.: König Carl Gustav, Königin Silvia, Premierminister, Gattin, Außenministerin

FOTO: THOMAS SCHIRRMACHER

► Fortsetzung von Seite 3

Was will man mehr?! Es ist Gott, der immer zuerst die Initiative ergreift, ja, der selbst unsere Antwort auslöst. Und Vergebung und Barmherzigkeit erlangen wir allein in Jesus Christus. Ich wünschte, dass wäre heute Gemeingut aller Protestant!

Da auch für uns als Weltweite Evangelische Allianz viel auf dem Spiel stand, habe ich mich nicht nur mit den Verantwortlichen des Lutherischen Weltbundes sehr ausführlich unterhalten, sondern den Papst in den letzten Wochen viermal getroffen und traf auch in Lund zweimal kurz mit ihm zusammen. Deswegen kann ich nur sagen, dass mir jedes Verständnis für die fehlt, die meinen, der Papst meine nicht, was er sage, und habe – gar noch als Jesuit – eine ganz andere, heimliche Agenda. Er ist zutiefst davon überzeugt, dass die Heilige Schrift, das Evangelium und der Heilige Geist, der beides gebraucht, die notwendige Durchschlagskraft haben, die Kirchen langfristig zu einer größeren Einheit zurückzuführen und jeden Christen zu befähigen, in einer sterbenden Welt das Heil und die Hoffnung in Christus persönlich zu bezeugen.

Doch der Papst hat dabei nur die Konsequenz daraus gezogen, dass sich 1999 Vatikan und Lutherischer Weltbund nach Jahren mühsamer Kleinarbeit in den Absätzen 15-17 der Rechtfertigungserklärung auf eine Zusammenfassung der neutestamentlichen Lehre von der Rechtfertigung geeinigt haben, die den Lauf der Zeit überstanden hat und nun 17 Jahre später zu praktischen Konsequenzen führen kann, nicht übereilt, sondern bewährt, nicht auf dünnem Eis, sondern als tragfähige Gemeinsamkeit. Ich

habe bereits kurz nach seiner Wahl erstmals aus dem Mund von Papst Franziskus gehört, dass die Absätze 15-17 Zentrum unserer Gemeinsamkeiten sein sollten und dass das doch Konsequenzen haben muss. Wie immer hat der Papst seine Ankündigungen, wie abenteuerlich sie auch anfänglich klangen, wahr gemacht.

Zugleich ist aber die prinzipielle Anerkennung des Grundanliegens Luthers kein Anlass für protestantischen Triumphalismus. Dazu hat die Reformation viel zu schnell zu weiteren Spaltungen, zur Verpolitisierung, zum kirchlichen Nationalismus und zu Stolz und Hass geführt. Die gemeinsame Erklärung, die während des Gottesdienstes unterzeichnet wurde, formuliert das so: „Während wir eine tiefe Dankbarkeit empfinden für die geistlichen und theologischen Gaben, die wir durch die Reformation empfangen haben, bekennen und beklagen wir vor Christus zugleich, dass Lutheraner und Katholiken die sichtbare Einheit der Kirche verwundet haben. Theologische Unterschiede wurden von Vorurteilen und Konflikten begleitet und Religion wurde für politische Ziele instrumentalisiert.“

Im Kern war das Ganze nun einmal eine Reformationsfeier nicht nur in Anwesenheit des Papstes, sondern gar auf seine Einladung hin. Es ist ein ganz großer Schritt des Papstes auf die Protestant zu, äußerlich wie inhaltlich. Natürlich nicht nur des Papstes allein, denn dazu waren viel zu viele führende katholische Theologen, Bischöfe und Kardinäle an den langjährigen Vorbereitungen beteiligt. Der Papst bricht gerade rechtzeitig eine 500jährige Front auf

und ersetzt sie durch ernsthafte Gespräche, Selbtkritik auf beiden Seiten und den Wunsch, dass die notwendigen Auseinandersetzungen von Liebe geprägt werden, nicht von dem Wunsch, über den anderen zu „siegen“.

Der bewegende Appell des Papstes in der Arena von Malmö, die ökumenische Zusammenarbeit zu intensivieren, meinte zudem kein vorschnelles Überspielen verbleibender tiefgreifender theologischer Unterschiede, die vielmehr gründlich aufgearbeitet werden müssen, auch wenn die Gemeinsamkeiten sicher überwiegen. Sondern er forderte die Weltchristenheit auf, einer leidenden Welt gemeinsam Solidarität zu beweisen, und den Armen, Kranken, Unterdrückten, Verfolgten oder Geflüchteten bewusst gemeinsam zu helfen. Die Unterzeichnung eines weitreichenden Kooperationsabkommens von Caritas International und dem Hilfsdienst des Lutherischen Weltbundes während der Veranstaltung unterstreicht, was damit gemeint ist. Wer denkt da nicht auch in Deutschland an die große Gemeinsamkeit aller Kirchen in der Flüchtlingshilfe, die deutlich macht, dass die theologischen Unterschiede nicht zu Lasten der Notleidenden diskutiert werden sollten, sondern als gemeinsames Ringen um die Wahrheit.

THOMAS SCHIRRMACHER



Am Strand von Málaga/Südspanien
ÖKUMENISCHES ZENTRUM „LOS RUBIOS“

günstig für Gruppen und Einzelbesucher/innen
ideal für Urlaub, Freizeiten u. Projekttage

www.centrolosrubios.es

info@centrolosrubios.es Tel. +34-952401199

Anzeige

**7 Ferienappartements
in Berlin-Mitte**
zu vermieten

mit Platz für 2-5 Personen
60,- Euro / 85,- Euro pro Nacht
ruhige, verkehrsgünstige Lage

Tel. Büro Christuskirche
+49 – (0)30 – 91 20 60 70
(Mo. – Fr. von 10 – 15 Uhr)

Anzeige

Auf Gedenkfahrt zu Schauplätzen der Reformation, Gegenreformation und Täuferbewegung

In Vorbereitung auf das Gedenkjahr „500 Jahre Reformation“ im Jahr 2017 organisierte die österreichische Initiative „Weg der Versöhnung“ eine Gedenkfahrt zu österreichischen Schauplätzen der Reformation, Gegenreformation und Täuferbewegung. Ungefähr 30 Teilnehmer aus den verschiedensten christlichen Traditionen (Katholiken, Lutheraner, Evangelikale, Pfingstler) nahmen teil. Wolf N. Paul berichtet:

In **Graz**, unserer ersten Station, die zur Zeit der Reformation eine österreichische Residenzstadt war, erhielten wir eine detaillierte Einführung in die Aufnahme, die Luthers reformiertes Christentum in der österreichischen Bevölkerung des 16. Jahrhunderts erfahren hatte, und wie die weltlichen und kirchlichen Autoritäten darauf reagierten. Wir haben uns angesehen, wie die Habsburger ihre Berufung verstanden, und wie sie, Saul von Tarsus gleich, evangelische Christen verfolgten in der Annahme, damit Gott einen Dienst zu erweisen. Von Graz fuhren wir über Murau nach Süden ins westliche Kärnten, einem weiteren Zentrum des Protestantismus im Österreich der Habsburger, wo auch heute die evangelische Bevölkerung in vielen Gemeinden die Mehrheit stellt. In **Fresach** besuchten wir das Kärntner Diözesanmuseum der Evangelischen Kirche sowie ein evangelisches „Toleranzgebethaus“ aus der



Nahe **Bad Goisern** besuchten wir eine Höhle, in der Geheimprotestanten ihre Gottesdienste feierten.

FOTO: HARALD HÖGER

Zeit nach dem Toleranzpatent von 1781: es durfte nicht wie eine Kirche aussehen, musste mindestens 500 Meter von der Hauptstraße entfernt sein, und der Eingang durfte nicht auf die Hauptstraße gehen. Am nächsten Tag gingen wir auf eine Wanderung **von Arriach nach Feld am See** entlang des „Weg des Buches“, einem Wanderweg, der die Schmuggelpfade nachempfand, auf denen protestantische Literatur nach Kärnten gebracht wurde. Der Kurator des Museums in Fresach las an

verschiedenen Stationen aus den Verhörprotokollen von verhafteten Schmugglern und Buchhändlern vor. Sowohl in Arriach als auch in Feld am See wurden wir von den lokalen evangelischen Pfarrern willkommen geheißen. Am Sonntag hatten wir unseren eigenen Gottesdienst. Er wurde von den „Geistlichen“ unter den Teilnehmern gemeinsam geleitet: einem katholischen Priester, einem Pfingstpastor, und einem evangelischen Pfarrer.

Eine sehr bewegende Station unserer Reise war in **Pfaffing, nahe Frankenburg** in Oberösterreich, dem Schauplatz des „Frankenburger Würfelspiels“. Im Jahr 1625 führte die Installation eines katholischen Pfarrers in der mehrheitlich evangelischen Gemeinde Frankenburg zu einem Aufstand. Das führte zu einer drastischen Reaktion von Graf Herberstorff und seinen bayerischen und kaiserlichen Truppen: Sie versammelten alle Männer der beteiligten Gemeinden auf dem Haushamerfeld bei Pfaffenberg, sonderten die Richter und Gemeinderäte ab, und ließen sie paarweise um ihr Leben würfeln. Die 17 Verlierer wurden sofort gehenkt, und ihre Köpfe nach einem Monat an den Hauptstraßen auf Pfähle gespießt – als Abschreckung. Dieses Ereignis war einer der Auslöser für die Oberösterreichischen Bauernkriege.

Wir reisten weiter nach **Niedersulz** im Weinviertel nördlich von Wien. Im dortigen Museumsdorf gibt es ein Täufermuseum,



Die letzte Station war ein Besuch in **Falkenstein**, einer Burgruine im Weinviertel, wo Täufer inhaftiert waren, bevor sie als Galeerensklaven nach Triest geschafft wurden. Es gibt dort eine Gedenkstätte mit einer nachgebauten Galeere.

FOTO: HARALD HÖGER

Fortsetzung auf Seite 6 ➤

► Fortsetzung von Seite 5

welches die Geschichte der Hutterer dokumentiert, die aus Tirol und Süddeutschland kommend ab 1528 in Südmähren Zuflucht fanden. In der Stadt Nikolsburg (heute Mikulov, Tschechien), gleich über der Grenze, gibt es immer noch ein „Täuferviertel“, welches auf die Ansiedlung der Hutterer zurückgeht.

Worum ging es bei dieser Gedenkfahrt?

Es war nicht einfach eine informative Reise für Amateurhistoriker; es ging vielmehr darum, dass Christen heute sich mit denen identifizieren, die uns vorangegangen sind; dass wir, als Österreicher, uns mit der Schuld und Sünde unserer Vorfahren identifizieren in der Art und Weise, wie sie diese Gläubigen behandelten, deren einziges Verbrechen war, auf eine Weise an Gott zu

glauben, die von Staat und Kirche nicht gutgeheißen wurde.

Wie Daniel und andere Personen in der Bibel wollten wir diese Sünden vor Gott bringen und sagen, „Ich und mein Volk, wir haben gesündigt.“ Uns ist wohl klar, dass niemand für die Sünden eines anderen Menschen Buße tun kann; aber die Folgen der Sünde haben Auswirkungen auf viele Generationen, besonders wenn die ursprüngliche Sünde und die Einstellungen, die dazu geführt haben, nie angesprochen wurden. Unsere Last war, diese Sündenfolgen vor Gott zu bringen, und sozusagen den Fluch zu lösen, der aufgrund dieser Geschichte noch immer auf Teilen unseres Landes liegt. Dies geschah an allen besuchten Orten in längeren Zeiten des gemeinsamen Gebetes.

In diesem Prozess wurden wir tatsächlich zu Geschwistern in Christus: Lutheraner sahen, wie Katholiken tiefe Betroffenheit

und Trauer über die Verfehlungen ihrer Vorfahren äußerten; Katholiken und Lutheraner wurden von Geschwistern aus den Freikirchen angenommen, die sich bisher zumeist als die „wahren Christen“ gesehen hatten; sowohl Lutheraner als auch Katholiken, die ihre Trauer darüber ausgedrückten, wie ihre Vorfahren die Täufer behandelten, die von freikirchlichen Christen als ihre geistlichen Vorfahren angesehen werden. Es war ein wunderbares Werk der Versöhnung, bewirkt vom Geist Gottes.

WOLF N. PAUL

(im Bild links) ist evangelikales Mitglied des Vereins „Weg der Versöhnung“



Foto: Harald Höger

Der vorliegende Text wurde einvernehmlich gekürzt von HP. Lang. Den Originalbericht finden Sie unter www.wegderversoehnung.at

Peter Hahne: Kirchen brauchen „Bekennermut“ wie Luther

Die evangelischen Kirchen sollen angesichts des kommenden Lutherjahrs 2017 den „Bekennermut“ ihres Reformators neu entdecken.

Dies sagte der Fernsehjournalist Peter Hahne (Berlin) am 24. Oktober in einem Festvortrag beim Klosterkammertag in der evangelisch-lutherischen Kirche St. Michaelis in Lüneburg. Fortwährende Entschuldigungen „akademischer Bedenenträger“ zu Martin Luthers (1483–1546) historischen Fehlern seien überflüssig. Hahne: „VW wird sein nächstes rundes Jubiläum auch nicht im Zeichen des Diesel-skandals feiern, sondern mit Stolz auf die Motorisierung des kleinen Mannes verweisen.“ Als Journalist sei er dankbar für den Reformator, der damals den Buchdruck als modernes Massenmedium für das Evangelium von Jesus Christus genutzt habe.

Christliche Traditionen erhalten

Hahne zufolge kommt es in Zukunft darauf an, christliche Feiertage und Traditionen lebendig zu erhalten. Eine „Pseudotoleranz“ gefährde die kirchliche Existenz: „Wer aus falscher Rücksicht in Schulen und



Der Fernsehjournalist Peter Hahne beim Klosterkammertag

FOTO: HANS-JÜRGEN WEGE/TONWERT21.DE

Kindergärten auf Nikolaus und Sternsinger verzichtet, Weihnachtsmärkte zu Wintertümeln macht und die Krippe samt Liedern verschämt verbirgt, legt die Axt an die Wurzeln unserer Identität.“

Steine können sprechen

Hahne würdigte die Arbeit der Klosterkammer Hannover. Sie leiste mehr als den bloßen Erhalt alter Gebäude. Hahne: „Sie füllt die alten Bauten mit neuem Leben

und lässt die Steine sprechen, wo Christen oft feige schweigen.“ Die 1818 gegründete Klosterkammer verwaltet als Landesbehörde vier selbstständige öffentlich-rechtliche Stiftungen. Mit rund 40.000 Hektar ist sie der größte nichtstaatliche Grundbesitzer in Niedersachsen. Zu ihren Aufgaben gehört auch der Erhalt von 41 Kirchen sowie 15 Klöstern und Stiften, die während der Reformationszeit enteignet und säkularisiert wurden.

QUELLE: WWW.IDEA.DE



Foto: Karin Hinselsteiner

Wenn gemeinsames Beten Freude macht

Gemeinsames Gebet ist ein zentrales Anliegen und Ziel der Evangelischen Allianz. Gerade der Nationalfeiertag eignet sich dazu ganz besonders, dass Christen aus den verschiedenen Kirchen und Freikirchen zum Gebet für das Land zusammenkommen.

Rund 80 Personen folgten der Einladung der Evangelischen Allianz Mostviertel zum gemeinsamen Gebet am 26. Oktober in der Freien Christengemeinde Christliches Zentrum Amstetten.

Nach einer kurzen Begrüßung der Teilnehmer moderierten und gestalteten jeweils Christen aus den verschiedenen Kirchen ihre Gebetsanliegen samt Lobpreis. Die Vielfalt in der Art und Gestaltung der Beiträge erwies sich als sehr bereichernd, ermutigend und ab-

wechslungsreich. Besonders erfreulich war, dass die Jugendgruppe der Rumänischen Gemeinde Gottes St. Georgen ihren Gebetsteil gestaltete. Nach dem Abschluss klang der Abend gemütlich bei kleinen Snacks und angeregten Gesprächen irgendwann aus. Abschließend danken und ehren wir Gott für das ehrliche, herzliche und fröhliche Miteinander.

PETER ZALUD

ist Vorsitzender der Evangelischen Allianz Mostviertel

16. ÖEA-Gebets- und Fastentage

vom 15. bis 21. Jänner 2017 in Windischgarsten/OÖ

Zur Ruhe kommen – Gottes Nähe suchen – Orientierung finden – Neuausrichtung erleben

Die Gebets- und Fastentage sind zur bewährten Tradition geworden. Zugleich entwickeln sie sich jedes Mal ein wenig anders, weil Gott zu den Teilnehmern konkret spricht. Die Zeiten mit Gott – allein oder in der Gemeinschaft – bieten eine Oase im Trubel und Lärm unserer Zeit. Das Fasten kann dabei die Zeit mit Gott noch intensivieren. Spaziergänge, das Schwimmen im Hallenbad gegenüber oder der Besuch der dortigen Sauna sind Möglichkeiten, die Nachmittage zu gestalten.

Kosten:

€ 145. – im Doppelzimmer inkl. Fastenverpflegung (€ 15. – Zuschlag für Einzelzimmer)

Infos + Anmeldung:

Henry Graf, Tel. 07249-47793 od. Handy: 0664-5593778 (Anmeldeschluss ist der 20.12.2016)

Mut zum Gewissen

Die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts brachte viele bedeutende evangelische Christen ins Land. Unter ihnen war Johann Peter Ritter von Reininghaus, der sein Unternehmertum mit gewissenhaftem Einsatz für die Gemeinschaft verband. Ein Portrait des Mitbegründers der „Brüder Reininghaus“, Johann Peter Ritter von Reininghaus.

Das Licht der Welt erblickte Johann Peter Reininghaus am 2. Oktober 1818 in Isenburg bei Kierspe. Sein Vater kam durch seine Heirat in den Besitz eines Landgutes, wo die Familie Hefe und Spiritus herstellte. Nach seiner schulischen Ausbildung absolvierte Johann Peter ein Chemiestudium in Berlin.

Unternehmertum in Österreich

1848 zog Johann Peter gemeinsam mit seinem Bruder Julius nach Wien, wo sie in einer Brauerei ein reiches Betätigungsgebiet vorfanden. Auf seiner Hochzeitsreise 1850 war er von Graz (Bild rechts) so be-

Fortsetzung auf Seite 8 ➤



Foto: Jakob Ehrhardt / pixelio.de

► Fortsetzung von Seite 7

geistert, dass er dort eine ehemalige Brauerei kaufte und mit seinem Bruder 1855 die Firma „Brüder Reininghaus“ gründete, die erste Brauerei in der Steiermark mit Dampfantrieb. Außerdem errichteten die Brüder die erste steirische Spiritus- und Presshefefabrik, die Technologie dafür hatten sie aus Westfalen mitgebracht.

Engagement in der Evangelischen Gemeinde

Weniger bekannt ist das diakonische Engagement der Familie Reininghaus und deren

großer Einsatz für die evangelische Pfarrgemeinde Graz-Heilandskirche: Er war Mitglied des ersten Presbyteriums nach 1861 und stand der Pfarrgemeinde Graz-Heilandskirche als dritter Kurator von 1875 bis 1880 vor. Für seine rund 700 Mitarbeiter richtete Reininghaus eine Altersvorsorge ein und stiftete neben Wohnungen auch ein Werkspital sowie ein Altersheim.

Würdiger Lebensabend

Kaiser Franz Joseph zeigte sich beeindruckt vom Wirken dieses Grazer Großindustriellen und erhob ihn in den erblichen Adels-

stand, fortan durfte er sich Johann Peter Ritter von Reininghaus nennen. Damals half auch seine Gattin Therese durch ihr Wirken mit, dass der Kaiser die Mädchen-schulen besuchte und dem Frauenstudium zustimmte(!).

Am 7. Mai 1901, vor 115 Jahren, verschied Johann Peter von Reininghaus 83-jährig in Graz. Er ist am Evangelischen St. Peter-Friedhof begraben und ruht in einer der monumentalsten Grabanlagen dieses Friedhofs.

DR. ERNST BURGER

Quelle: „evang.st“, das Magazin der Evangelischen Kirche A.B. in der Steiermark, 3/2016

„Wir leben in einer VUCA Welt“

Was erwartet uns in den kommenden Monaten? Wie gestaltet sich unsere Zukunft? Wohin driftet unsere Welt? In letzter Zeit tauchte in unterschiedlichsten Publikationen immer wieder das Kunstwort ‚VUCA‘ auf. Man konnte lesen: „Wir leben in einer VUCA Welt.“ Was ist aber ‚VUCA‘?

Der Begriff ‚VUCA‘ fand ursprünglich im amerikanischen Militär Verwendung. Das Kunstwort beinhaltet einzelne Buchstaben mit folgender Bedeutung:

V – Volatilität (volatility)
U – Unsicherheit (uncertainty)
C – Komplexität (complexity)
A – Ambiguität (ambiguity)

Volatilität steht hierbei für die vorherrschende Unberechenbarkeit und enorme Schwankungsbreite unserer gegenwärtigen Zeit, also für alle Veränderungen, die schlichtweg nicht vorhersehbar sind. Gleichzeitig leben wir in einer Welt, die durch **Unsicherheit** und **Komplexität** kaum mehr eindeutige Schlussfolgerungen zulässt. Denn viele Vorgänge und Ereignisse erscheinen zwiespältig und doppeldeutig. Die **Ambiguität** (laut Duden: *Mehr-, Doppeldeutigkeit*) wiederum bezieht die sprachliche Komponente mit ein, also die Doppeldeutigkeit selbst im Wort und Gespräch.

Erstaunlich ist: Das gesamte Spannungsfeld dieser ‚VUCA‘-Welt betrifft nicht nur viele wirtschaftliche Vorgänge oder das öffentliche Wirken, sondern erstreckt sich auch in unsere Familien und in unser persön-

liches Leben hinein. Es hinterlässt überall deutliche Spuren.

Wie sollte man nun auf solche Umstände reagieren?

Eine mögliche, jedoch wenig effektive Option ist, mehr Kontrolle und härtere Arbeit auszuüben. Dieser Weg führt dann eher in ein Burnout als zum Erfolg: Selbst bei enormem Einsatz und hoher persönlicher Aufopferung wird es uns nicht gelingen, diese ‚VUCA‘-Welt unter Kontrolle zu bringen. Vielmehr liegt es an uns, zu lernen, in und mit solchen Umständen zu leben sowie die Chancen darin zu entdecken und zu nutzen. Denn es bieten sich für jeden Einzelnen durch ‚VUCA‘ auch neue Gelegenheiten und Möglichkeiten. Tatsächlich müssen wir lernen, in diesem Strom zu schwimmen und über Wasser zu bleiben.

Stabile Beziehungen bauen

Hierzu sind die uns bereits bekannten Tools wie Strategiemanagement, Organisationsentwicklung oder Zeitmanagement hilfreich. Allerdings benötigen wir Zusätzliches – nämlich eine Fähigkeit, einerseits mit dieser Unsicherheit zu leben und andererseits stabile Beziehungen



Foto: Stephanie Hofschlager / pixelio.de

zu bauen. Denn ein Anker, der in dieser unsicheren Welt noch ernsthaft Sicherheit bieten kann, sind stabile Beziehungen. Also Beziehungen, in denen wirklich Begegnung stattfindet. Beziehungen, in denen man sich stützt und aufeinander verlassen kann. Beziehungen, in denen man bereit ist, voneinander zu lernen und um Hilfe zu bitten.

Persönlich wachsen

Zudem ist ein angemessenes Emotionsmanagement ein Erfolgsfaktor: Diese Welt mit all ihren Herausforderungen erzeugt in jedem Menschen eine hohe Unsicherheit und fördert gleichzeitig Schwachpunkte sowie Verletzlichkeiten zu Tage. Wie gehen wir nun gut und gesund damit um? Somit stehen auf der einen Seite strategische Werkzeuge bereit, um den He-

rausforderungen zu begegnen. Auf der anderen Seite sind gesunde Beziehungen und persönliches Wachstum elementar. Wenn wir lernen, auch in diese Aspekte unseres Lebens nachhaltig zu investieren, sind ein Aufblühen und eine positive Entwicklung nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich. Unsere Seminare und Angebote bieten dazu einen integrativen Ansatz, in dieser Welt „blühend zu leben“. Wir eröffnen fachliches Know How für Führungskräfte und zeigen machbare Wege auf, ergänzt mit Modellen, in denen gesunde Beziehungen und persönliches Wachstum gefördert werden. Fordern Sie uns einfach heraus.

KARIN UND HELMUT ROTH

xpand Österreich

(Anm.d.Red.: Veranstaltungen von xpand finden Sie auf S. 35)

Geistliche Gesundheit

Und wenn Gott die Angst nicht wegnimmt?



Foto: sokaciko / pixelfoto.de

Jeder hat Ängste. Aber manche Menschen erleben es, dass diese Ängste und Angststörungen übermäßig werden und ihr Leben beherrschen. Als Christen leiden sie oft zusätzlich an der Frage, warum Gott sie nicht heilt. Oder will er es tun und sie stehen ihm im Weg?

Die meisten Menschen mit Ängsten nehmen nie professionelle Hilfe in Anspruch. Viele reden nicht einmal im engsten Freundes- und Bekanntenkreis über ihre Probleme. Wer es dennoch tut, erlebt oft Rückfragen. Gerade als Christin oder Christ.

„Geht es dir besser? Haben die Ängste aufgehört? Wir haben doch dafür gebetet...“ Oft wäre hier die ehrliche Antwort: „Es geht mir nicht besser. Die Ängste sind immer noch da. Und ich weiß auch nicht, warum Gott das zulässt.“ Auch wenn Glaube und Angst offensichtlich nicht zusammenpassen, greifen Slogans wie „Seit ich Gott vertraue, kenne ich keine Ängste mehr“ offensichtlich zu kurz. Rachel Moreland kennt solche Angstzustände. Sie empfiehlt Christen, die daran leiden, an folgende Punkte zu denken:

1. Gott kann heilen, auch von der Angst

Die Annäherung an ein Thema wie Angststörungen ist heikel, weil man wenig Allgemeingültiges dazu sagen kann. „Bei Gott ist kein Ding unmöglich“ hält die Bibel fest (Lukasevangelium, Kapitel 1, Vers 37). Doch so wenig wie jede unfruchtbare Frau Kinder bekommt (das ist der Zusammenhang der Bibelstelle), erlebt jeder Christ mit neurologischen oder psychischen Problemen eine spontane Heilung. Trotzdem

ist solch eine Heilung möglich. Manche Christen haben sie erlebt. Für die anderen bleiben allerdings die Fragen offen: Warum bin ich nicht gesund geworden? Ist in meinem Leben und meinen Ängsten trotzdem Raum für Gott?

2. Angst zeigt keinen Mangel an Glauben

Schwierig wird es, wenn Angst zum Maßstab für fehlenden Glauben wird. Nichts verletzt gläubige Menschen mehr als freundliche Hinweis wie: „Du musst nur ernsthaft glauben und beten, dann handelt Gott...“ Die meisten Christinnen und Christen mit Angstzuständen haben genau das seit Jahren getan! Und sie erleben immer wieder Gottes Hilfe: manchmal während eines Gottesdienstes, manchmal durch die Behandlung eines Arztes. Immer wieder kommen sie zu Gott mit ihren Panikattacken und Angststörungen. Sie beten inbrünstig: „Gott, bitte nimm mir meine Ängste. Ich kann nicht mehr.“ Doch die Begegnung mit Gott berührt sie zwar, aber nimmt ihnen nicht die Ängste. So schwer verständlich es ist: Offensichtlich ist Angst kein Indikator für fehlenden Glauben.

3. Heilung hat viele Gesichter

Rachel Moreland erzählt: „Gott hat meine Angststörung nicht in der Nacht wegge-

nommen, als ich im Badezimmer meiner Wohnung am Boden lag. Er heilte mich nicht auf wundersame Weise. Meine Panikattacken hörten nicht einfach auf. Immer noch musste ich bei der Arbeit die Luft anhalten und bis zehn zählen, um nicht zusammenzubrechen.“ Oft beginnt das Gesundwerden, wenn wir uns Fremden in einer therapeutischen Beziehung öffnen und uns gleichzeitig Familie und Freunden offenbaren. Dies ist nicht einfach, aber es hilft dabei, Gottes Frieden zu erfahren: „Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus“ (Philipper, Kapitel 4, Vers 7). Moreland erklärt: „Hat Gott mich geheilt? Nicht so, wie man es erwarten würde. Meine Gebete führten nicht zum Ende meiner Erkrankung. Der Umgang mit Angst ist oft ein langwieriger Prozess, keine spontane Heilung im Gottesdienst.“

4. Wir sind nicht allein in unserer Angst

Bei diesem Thema ist es wichtig festzuhalten, dass Gott uns nirgendwo ein Leben ohne Schwierigkeiten verspricht. Gott sagt, dass er bei uns ist, auch wenn wir durch schwierige Zeiten gehen. Selbst wenn es dunkel wird, sind wir nicht allein. „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“, sagt Jesus uns zu (Johannesevangelium, Kapitel 16, Vers 33). Er überwand die Angst der Welt. Er kannte Schmerz und Leid. Und er ist bei uns. Wir sind nicht allein!

5. Der Weg zur Wiederherstellung kann langsam und chaotisch sein

Glaube nimmt die negativen Stimmen der Selbstanklage nicht einfach weg. Oder die Momente der Ungewissheit. Rachel Moreland hält fest: „Gott begegnet mir da, wo ich bin. Schritt für Schritt geht er mit mir voran. Von der Diagnose zur Wiederherstellung.“ Die Grundlage dieser Wahrnehmung ist das Wissen: Gott liebt Menschen in ihrer Menschlichkeit. Und das sollen wir auch tun. Trotz aller Einschränkungen, Schwächen und Ängste. Wir müssen nicht vollkommen sein. Momentan reicht es, dass wir sind, wie wir sind.

HAUKE BURGARTH

Quelle: Livenet / Relevant Magazine

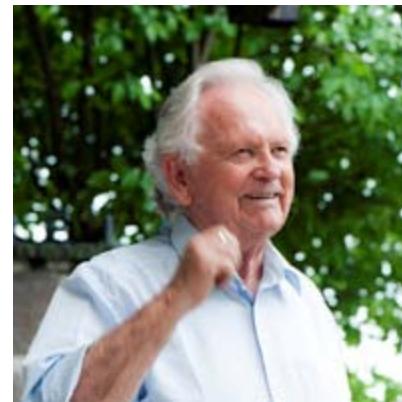
Besuchen Sie unsere Website:
www.EvangelischeAllianz.at

PROVIP – eine neue Initiative möchte Menschen für Jesus gewinnen

Pfr. Dr. Klaus Eickhoff führte viele Jahre als Rektor das „Werk für Evangelisation und Gemeindeaufbau“ innerhalb der Evang. Kirche in Österreich. Auch in seinem Ruhestand gibt er sich nicht mit dem Status Quo zufrieden, sondern sucht Wege und Möglichkeiten, die Frohe Botschaft von Jesus unter suchende Menschen zu bringen. Dazu haben er und seine Freunde in Kärnten die evangelistische Initiative PROVIP gestartet. Christoph Grötzinger hat nachgefragt, was es damit auf sich hat:

Frage: Klaus, was steht hinter dem Namen PROVIP?

Antwort: Gott hat ein besonders liebendes Interesse für die, die nicht an ihn glauben. Uns ist im Urlaub einmal ein Kind weggegangen. Da drehte sich alles um das Verlorene. Die anderen Kinder waren uns nicht weniger lieb, jetzt aber suchten wir mit besonders liebender Sorge das eine. So sind die, die sich von Gott noch nicht haben finden lassen, seine „very important people“, seine VIP.



Pfr. Dr. Klaus Eickhoff: „Gemeinden brauchen eine missionarische Infrastruktur. Dazu gehört z.B. eine herzbewegende Willkommenskultur für Gäste. Diese muss eingeübt werden.“

FOTO: PRIVAT

Frage: Und „PRO heißt ja „für“. Wendet ihr euch also vornehmlich an Menschen, denen es schwerfällt, Gott zu vertrauen?

Antwort: Genau! So ist es. Die Zerschlagenen, Verlorenen, Erniedrigten, Ungläubigen waren Jesus von Anfang an besonders wichtig – und sind es auch heute noch. Diesen Leuten verkündigen wir die Frohe Botschaft.

Frage: Wie seid ihr drauf gekommen, PROVIP zu starten?

Antwort: Das lässt sich in einem Satz nicht sagen: Ich komme im deutschsprachigen Raum herum, werde von evangelistisch gesinnten Gemeinden und christlichen Werken trotz meiner 80 Jahre eingeladen.

Frage: Das ist doch toll!

Antwort: Klar! Einerseits freut es mich. Andererseits macht mich einiges nachdenklich: Diese Gemeinden tun viel. Sie tun viel Gutes. Das Gute aber ist oft zu sehr auf sie selbst gerichtet. Menschen außerhalb ihrer Mauern mit der Frohbotschaft zu erreichen, dazu fehlt ihnen anscheinend die Zeit, Kraft, Mut und wohl die Liebe und Jesu Erbarmen.

Frage: Aber du sagtest doch, es seien evangelistisch gesinnte Gemeinden.

Antwort: Evangelistisch ist lediglich ihre Gesinnung, die nimmt aber selten konkrete Gestalt an. Sie denken, wenn sie evangelistisch gesinnt sind, seien sie schon evangelistisch. Eine Selbsttäuschung. Sie laden mich vorwiegend zu Gemeindeveranstaltungen für Insider ein.

Gleichzeitig starten wir als PROVIP selbst mit Vorträgen. Wir nennen sie Vorträge für Herz und Verstand.

Wir gehen in ein Gasthaus. Da kommen wir eher mit Leuten zusammen, die mit Gott, Glaube und Kirche wenig am Hut haben. Wir hören ihre Zweifel, Fragen und Einwände, kommen mit ihnen nach den Vorträgen ins Gespräch.

Frage: Denkt ihr, dass sich diese Leute wirklich einladen lassen?

Antwort: Wir haben in Kärnten einen Freundeskreis, Leute, die mitten im Leben stehen und Kontakte zu den Ablehnenden, Zweifelnden, Suchenden haben. Unsere Freunde werden ihre Bekannten einladen.

Frage: Werdet ihr in den Gasthäusern auch Vorprogramme anbieten wie bei proChrist?

Antwort: Nein. Nach einer kurzen Begrüßung geht es gleich los, ohne Lied und Gebet. Wir vermeiden alles, was den Besuchern komisch vorkommen könnte, sie vielleicht sogar abstoßt. Das Gebet unserer Freunde im Verborgenen ist uns wichtig.

Frage: Wird eure Initiative von freikirchlichen Gemeinden besonders angenommen?

Antwort: Die Freikirchen, die ich kenne – nur über die kann ich reden – sind leider ähnlich introvertiert wie manche landeskirchlichen Gemeinden. Sie halten sich für evangelistisch, haben aber oft nicht einmal eine missionarische Infrastruktur.

Frage: „Missionarische Infrastruktur“ – was verstehst du darunter?

Antwort: 1. Eine herzbewegende Willkommenskultur für Gäste. Die entsteht nicht von selbst, die muss bewusst gemacht und regelrecht eingeübt werden.

2. Eine natürliche, unfromme Sprache, auch untereinander. Jesus konnte die Heils geschichte ohne frommes Wort erzählen. Er war herrlich natürlich, kein frommer Fas hans.

3. Sind wir eine Zellgruppen-Gemeinde, offen für neue Freunde, oder bestehen wir vorwiegend aus Einzelchristen? Das Einzelchristentum ist eine antimissionarische Struktur. Für neu Hinzugekommene ist es schwer, unter Einzelchristen geistliche Heimat zu finden. Das aber ist wesentlich, dass neue Freunde in einer Gruppe Aufnahme finden.



» 4. Viel liegt daran, was der Gemeinde gepredigt wird. Es gilt, der Gemeinde immer wieder Jesus vor Augen zu malen, die Liebe des für uns Verlorene gekreuzigten und auferstandenen Christus. Das weckt das Erbarmen in den Herzen der Gemeindelieder. Ohne das herzliche Erbarmen verkommen unsere Handlungen zu Programmen – ohne Herz.
 5. Wird die Gemeinde mit heiligem Ernst immer wieder angeleitet, eine Bibel lesende und betende Gemeinde zu sein? Wenn die Christen nicht regelmäßig aus der Quelle

schöpfen, sind sie bald erschöpft. Dann haben sie keine Kraft für die Sendung, in die sie gestellt sind. Die innere Sammlung ist lebensnotwendig für die Sendung.

Frage: Wenn ihr die Evangelisation so betont, wo bleibt da das soziale Engagement?

Antwort: Das Kümmern um das Seelenheil der Menschen ist der allersozialste Akt. Was auf der Welt ist gesellschaftsrelevanter als Evangelisation? Neben dem Heil der Menschen zielt das Evangelium deutlich auf

„Veränderung im Diesseits“, wie Helmut Gollwitzer intensiv betont hat. Wird die Liebe Gottes ausgegossen in die Herzen – und das wirkt Evangelisation – werden aus Egoisten Menschen, die das Doppelgebot der Liebe Jesu leben und ihr Umfeld positiv beeinflussen. Das haben wir doch oft erfahren.

Danke für das Gespräch, Klaus! Ich wünsche euch viel Freude und Segen!

Nähere Infos unter www.provip-eickhoff.com

„Es war auf einer Missionskonferenz in Wels...“

Das waren die ersten Worte eines Rundbriefes einer jungen Österreicherin, die sich auf einen Missionseinsatz vorbereitet. Gott hat ihr Herz auf einer LET'S GO Missionskonferenz in Wels berührt.

Die Missionskonferenz ist keine Konferenz, zu der man einfach hingehst, um sich berieseln zu lassen, um dann mit einer Menge neuer Geschichten nach Hause zu gehen. Ganz im Gegenteil, es geht darum, wie jeder einzelne von uns, du und ich, teilhaben kann an Gottes Welt umspannendem Wirken.

Zwei Teilnehmerstimmen:

„Ihr habt das Thema Mission so aufbereitet, dass sich jeder Interessierte profund informieren kann.“

„Wir wurden sehr gesegnet auf der Konferenz und sind sehr bewegt von euren Diensten für das Reich Gottes und der weltweiten Missionsarbeit.“

Dies sind nur zwei der Feedbacks, die wir zur LET'S GO Missionskonferenz 2016 bekamen. Wir sind sehr berührt von all den Zeugnissen und von dem, was Gott tut. Schon jetzt laufen wieder die Vorbereitungen für die LET'S GO Missionskonferenz 2017. Sie wird von 16.-18.3.2017 in der FCG Wels stattfinden (siehe Anzeige auf Seite 30). Unsere Sprecher werden wieder begeistert von ihrem Missionsfeld berichten und uns in fremde Welten eintauchen lassen. Wir freuen uns schon, euch wieder begrüßen zu dürfen! Sei dabei, wenn du dich inspirieren lassen möchtest! Dich erwarten internationaler Lobpreis, spannende Vorträge von Referenten aus aller Welt, Infostände bekannter Missionsorganisationen und vieles mehr!

ROSWITHA KARL
 FCG Wels, Sekretariat, Missionsabteilung, Kinderdienstleitung
 Telefon: +43 7242 46578, Email: office@fcg-wels.at



Gesundes Abnehmen ohne Mangelscheinungen



Medizinisch geprüftes Abnehm-Programm mit hochwertigen Produkten.

www.netslim.at





Erster lutherischer Missionar in Übersee war ein Österreicher

„Und es wird gepredigt werden dieses Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, dann wird das Ende kommen.“ Matthäus 24,14

Mission mit Blick auf die Wiederkunft unseres Herrn Jesus hat immer aufs Neue Menschen bewegt und angespornt. Kürzlich bin ich wieder auf Justinian Freiherr von Welz (1621-1668) gestoßen, einen der Vorläufer der evangelischen Missionsarbeit. Er stammte aus einer österreichischen Adelsfamilie, die in der Gegenreformation vertrieben worden war. In Ulm genoss er eine gründliche Ausbildung. Ohne je Theologie studiert zu haben, gab er Schriften heraus, in denen er nachdrücklich für die Äußere Mission warb. Er wies auf das gute Beispiel katholischer Missionare (allen voran Franz Xavier) hin, die längst in die Tat umgesetzt hatten, woran Evangelische nicht zu denken wagten. Justinian forderte, dass an jeder evangelischen Universität drei zusätzliche Professoren

sein sollten und zwar für orientalische Sprachen, für Geographie und für „die Kunst der Seelengewinnung unter den Heiden“ - nicht nur Theologen, auch Juristen und Mediziner sollten sich um den Missionsauftrag kümmern. In mehreren Schriften warb er für die Heidenmission, die von einer „Jesusliebenden Gesellschaft“ betrieben werden sollte. Justinian war bereit, auch persönlich vorzuleben, wozu er andere Christen aufforderte. Er war von dem tiefen Wunsch beseelt, dem Herrn der Mission zu dienen. So verzichtete er auf seine Adelstitel und -stellung, opferte sein gesamtes Vermögen und ließ sich zum „Apostel für die Heiden“ ordinieren. Anschließend reiste er nach Holländisch-Guyana, wobei er sein gesamtes verbliebenes Vermögen in bar mitnahm. Man



Foto: Bernd Deschner / pixabay.de

hielt ihn für einen Träumer, der bereit war zu „Hunden und Schweinen“ zu gehen, wie ein führender Theologe seiner Zeit (in Anlehnung an Matth.7,6) Heiden bezeichnete. Sehr litt er unter dem mörderischen (für Europäer ungewohnten tropischen) Klima und den harten Lebensbedingungen, die er vorfand. Bereits 1668 kam er ums Leben. Es hieß, er sei ein „Opfer wilder Tiere“ geworden. Es sollte noch Jahrzehnte dauern, bis aus dem evangelischen, deutschsprachigen Raum ein-

zelne Missionare ausreisten (1705 Ziegenbalg und Plütschau nach Indien) und noch über 100 Jahre bis die ersten evangelischen Missionsgesellschaften (1795 London Mission Society) entstanden.

Es scheinen immer wieder „Exoten“ gewesen zu sein, die auf den unvollendeten Auftrag Jesu in seinem Testamt (Matth.28,16-20) hinwiesen.

SIEGFRIED SEITZ
ist Vorsitzender der Evangelischen Allianz Graz und Missionsreferent der Liebenzeller Mission

Liebe ohne Ende

Pfarrer Ulrich Parzany predigte an verschiedenen Orten in Oberösterreich, ermutigte Gemeinden und lud Fernstehende zu einem Leben mit Jesus Christus ein

Lesen Sie hier die verschiedenen Berichte, die uns aus der Region erreichten:

Bericht vom Gemeindetag in Linz:

Gottes Liebe ist endlos. Das Fassungsvermögen der Kürnberghalle ist es nicht. An unserem heurigen Gemeindetag „durften“ wir erle-



Mitglieder des Vorstands der Evangelischen Allianz Linz beten für Ulrich Parzany
v.li.n.re.: Ray Schaser, Ulrich Parzany, Martin Griesfelder, Mathilde Runck

ben, wie uns die Kürnberghalle angesichts von 1.200 Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern (inkl. Kindern) beinahe zu klein geworden ist. Für dieses eindrucksvolle Zeichen des Miteinanders in Linz und Umgebung sind wir Gott unendlich dankbar.

Am großen Andrang war vermutlich auch Pfr. Ulrich Parzany nicht ganz unschuldig, der sich als Festredner Gottes endlose Liebe vornahm. Dabei widmete er viel Raum klaren Worten und provokativen Thesen. So zum Beispiel ärgerte er sich darüber, dass das Christentum häufig als Religion der Nächstenliebe tituliert wird. Nächstenliebe könne schließlich jeder. Bezugnehmend auf Jesus (Mt. 5,43-48) forderte er, dass wir vielmehr als Religion der Feindesliebe bekannt sein sollten.

Begonnen hatte der Festgottesdienst übrigens mit einem Video, das zeigte, wie die Gemeinden und Werke in Linz und Umgebung Gottes Liebe ganz praktisch weitergeben. Auch das Ende des Gottesdienstes war von diesem Anliegen geprägt. Wir möchten Gottes unendliche Liebe auch in Zukunft ganz praktisch weitergeben - dazu haben wir unsere Gäste herausgefordert.

Bericht von den Veranstaltungen in Wels:

Nach einer zweimal rappeldicht gefüllten Kürmberghalle führte die Oberösterreichtournee von Pfarrer Ulrich Parzany weiter nach Wels. Im wunderschönen Minoritensaal lud die Mennonitische Freikirche Wels zu vier Vortragsabenden über Fragen der Sicherheit, Leid, innerer Leere und Gottes Liebe. Auch wenn es leider aus verschiedenen Gründen nicht dazu kam, dass diese Veranstaltung von mehreren Gemeinden getragen wurden, erhielten wir tatkräftige und wichtige Unterstützung von Musikgruppen und Chören aus den evangelischen Pfarren Marchtrenk, Scharten, Traun und der FCG Wels. Ulrich Parzansys Vorträge waren klar, lebendig, zeitgemäß und voll von der guten Nachricht. Die Vorbereitungen und der gemeinsame Einsatz schweißen uns zusammen. Natürlich können wir zählen, wie viele Menschen an den vier

Abenden da waren (571) und wie viele zum Kreuz kamen (5). Wir haben also tatsächlich erlebt, wie Gottes Wort Menschen erreicht, zu sich ruft, wie sie umkehren oder neu anfangen, Jesus als Herrn nachzufolgen. Aber viel mehr ist geschehen, als wir bisher gesehen haben. Im Vorfeld haben wir um Freude und Bekehrungen gebetet - und genau das haben wir erlebt!

Für viele von uns war es die erste derartige öffentliche Evangeliumsverkündigung jenseits der „sicheren Kirchenmauern“ mit konkretem Aufruf, zu Jesus zu kommen. Jetzt überlegen wir schon, wie und wann wir wieder in Wels öffentlich in Gottes Liebe hinein einladen. Wir wünschen uns dabei auch noch intensivere Zusammenarbeit mit Gläubigen aus anderen Kirchen und Gemeinden.

DR. CHRISTIAN BENSEL

dient als Pastor in der Mennonitischen Freikirche Wels und im Institut für Theologie und Gemeindebau

Bericht von den Veranstaltungen in Bad Ischl:

Die Evangelisation mit Ulrich Parzany in Bad Ischl ist zu Ende. Unser Herz ist mit tiefer Dankbarkeit erfüllt. Wir haben Tage unter Gottes besonderem Segen erlebt.

An jedem Abend besuchten rund 300 Personen die Veranstaltungen. Mit dem Gottesdienst am Sonntag erreichten wir über 2.000 Leute. Wir wissen von 40 Personen, die nach vorne zum Kreuz gekommen sind. Einige mehr haben vom Platz aus einen Anfang mit Jesus gemacht. Ulrich Parzany hatte es auf eindrückliche Weise verstanden, den Menschen das Wort Gottes lieb zu machen und sie zu Jesus zu rufen. Ein Highlight für unsere Veranstaltungen

war der iranische Pastor Nada, der sich Urlaub genommen hatte, um den internationalen Gästen auf Farsi zu übersetzen. Jeden Abend kamen Menschen aus dieser Sprachgruppe, und sie haben das Evangelium aufgesogen. Einige von ihnen haben einen Anfang mit Jesus gemacht.

Ein weiteres Highlight war die Zusammenarbeit der Gemeinden. Die Baptengemeinde, die Pfingstgemeinde und vier evangelische Gemeinden haben miteinander diese Veranstaltung organisiert. Während der Tage haben sich auch die Brüdergemeinden dankbar zu diesen Veranstaltungen geäußert.

HANS WIDMANN

ist Vorsitzender der Österreichischen Evangelischen Allianz und Leiter des BLB

Bericht von den Veranstaltungen in Braunau:

„Liebe ohne Ende“ - der Slogan prangte auf Autos, auf Bannern über der Straße, auf Plakatwänden, Posters und Tausenden von Handzetteln, die in Braunau und Simbach verteilt wurden. Vizebürgermeister Christian Schilcher, der am ersten Veranstaltungabend ein Grußwort brachte, meinte, wir wären nicht zu übersehen gewesen.

Als Freie Christengemeinde in Braunau hatten wir das Vorrecht die evangelistischen Vorträge von Ulrich Parzany mitveranstalten zu dürfen. Das war eine großartige Möglichkeit – aber auch eine Riesen Herausforderung. Diese Aktion benötigte einen Mega-Aufwand an Mitarbeitern,

und auch die Finanzen spielten eine Rolle. Doch wir sahen sie als Glaubensschritt, von dem wir wussten, dass Gott ihn segnen würde. Schon in den Vorbereitungen, die viele Monate dauerten, hatten wir eine Vorfreude und Gewissheit, dass unser Herr Frucht schenken würde. Je näher die Veranstaltung kam, desto mehr stieg auch ein wenig „Angst“ auf. Aus Erfahrungen der Vergangenheit wussten wir, dass solche Großevangelisationen wenig befriedigende Ergebnisse mit sich brachten. Und doch vertrauten wir Gott und gingen mit Freude in diese Woche hinein.

Endlich war es soweit. Der gemietete Veranstaltungssaal war, nach kleinen technischen Pannen, einsatzbereit. Wir hatten

Fortsetzung auf Seite 14 ➤



Besuchen Sie uns:
Schnupperstudientage
26.11.2016
01.04.2017
oder nach Absprache

**Evangelische
Theologie studieren**

**bibelorientiert
universitär
für Kirche und Gemeinde**

Abschlüsse
Bachelor of Theology
Master of Theology
Doktor theol.

Für Studierende aus Österreich
 Die STH Basel ist akkreditiert.
 Beantragen Sie ein Mobilitätsstipendium auf stipendien.at.

Staatsunabhängige Theologische
Hochschule Basel
Mühlestiegrain 50
4125 Riehen/Basel, Schweiz
Tel. +41 (0)61 646 80 80
www.sthbasel.ch

► Fortsetzung von Seite 13

musikalische und gesangliche Unterstützung aus drei Gemeinden im Umfeld, die uns an drei Abenden im Lobpreis dienten. Zeugnisse, Interviews und Kurzvideos unterstützten das Programm. Dann kam Ulrich Parzany auf die Bühne und sprühte förmlich, als er das Evangelium verkündigte (siehe Bild). Kaum zu glauben, wie dieser ältere Herr zwei Wochen lang an jedem Abend, plus Gottesdienste



Foto: FCG Braunau Medien

Bericht vom Leiterschaftsseminar in Braunau:

Was ist eine evangelistische Gemeinde?

Über dieses Thema wurde am Samstag, 22. Oktober, in einem Leiterschaftsseminar mit Ulrich Parzany in der FCG Braunau nachgedacht. Es hatten sich 30 Teilnehmer aus den verschiedensten Gemeinden eingefunden. Dem Seminar war eine Umfrage vorausgegangen, in welcher die eigene Gemeindesicht zu diesem Thema abgefragt wurde. Drastisch hat sich in der Umfrage gezeigt, dass Studenten und Männer bei evangelistischen Gemeindezielgruppen extrem vernachlässigt werden.

Ulrich Parzany stellte klar heraus, dass Evangelisation Teil der Mission ist. Über Inhalt und Form der Evangelisation und Methoden wurde eingegangen. Der Blick auf die Zusammenarbeit am Ort wurde wichtig für alle Teilnehmer.

FRANZ SEISER

koordinierte die Veranstaltungen
mit Ulrich Parzany in Oberösterreich

Hinweis: Eine CD mit dem Seminar im mp3-Format und der dazugehörigen PP-Präsentation kann hier bestellt werden:
sekretariat@evangelischeallianz.at (5,- Euro inkl. Porto)

Das Bild rechts wurde anlässlich des Leiterschaftsseminars aufgenommen: v.l.n.r.: Hans Widmann (Vorsitzender der ÖEA, Leiter des BLB), Ulrich Parzany, Edwin Jung (Vorsitzender der FCGÖ), Franz Seiser

und ein Seminar ohne Schwierigkeiten klar und herausfordernd die Botschaft der Errettung predigte. Und es kamen tatsächlich Menschen zum „Kreuz“ nach vorne, um das Gebet der Umkehr zu beten. In Braunau! In Oberösterreich! Wenn es auch nicht die Massen waren aber doch etliche. Und etliche, die in den Stuhlrängen mitbeteten. Nach den Vorträgen blieben viele noch zurück, um bei einem Imbiss, Snacks und Getränken tiefgehende Gespräche zu führen oder für sich beten zu lassen.

Wir wurden nicht enttäuscht. Gott hat uns eine geöffnete Tür gegeben. Ich erinnere mich an eine Frau, die durch eine Einladung im Postkasten auf die Veranstaltungen aufmerksam wurde. Sie kam jeden Abend, am zweiten Abend ging sie beim Aufruf nach vorne, um ihr Leben Jesus zu geben.

Diese Veranstaltungen waren für die Gemeinde eine neue Glaubenserfahrung, eine starke Motivation nach innen, aber auch ein lebendiges Zeichen nach außen. Ich bin zutiefst überzeugt, dass die Auswirkungen dieser Woche noch lange nicht abgeschlossen sind.

PASTOR EDWIN JUNG

leitet die FCG in Braunau

Hinweis: Die Vorträge von Ulrich Parzany in Braunau können auf unserer Homepage heruntergeladen werden: www.fcg-braunau.at

--> (Predigt verpasst?)



Foto: FCG Braunau Medien

Lebenswende statt Lebensende



Unternehmer Franz Wimberger veröffentlichte seine Lebensgeschichte als Buch, und Pfarrer Ulrich Parzany predigte.

Wer ein intensives Leben lebt, hat viel zu erzählen. Franz Wimberger ist Seniorchef der gleichnamigen großen österreichischen Fertighaus-Firma, und er ist Christ. Am Samstag, den 8. Oktober, gab er vor rund 1.000 Gästen in der Kürnberghalle in Linz-Leonding einen tiefen Einblick in seinen ganz persönlichen Werdegang. Franz Wimberger: "Das Leben ist ein Geschenk. Es ist eine lange, spannende Reise und bietet jede Menge Gelegenheiten für Fehltritte und Fehlentscheidungen, aber auch die Chance zur Läuterung und Selbstfindung. Mit meinem Buch möchte ich all meinen Wegbegleitern von ganzem Herzen danke sagen!"

Bild links: Franz Wimberger (re.) mit Ulrich Parzany (li.)

FOTO: WIMBERGER HAUS/APA-FOTOSERVICE/HARTL/FOTO: GREGOR HARTL

Jugendteams halfen Gemeinden beim Evangelisieren

Nach einem Jahr Pause fand im August wieder ReachAut statt - „Neustart!“ war das passende Thema. Auch dieses Mal durften wir erleben, wie viele der jugendlichen Teilnehmer am 6-tägigen Vorbereitungskongress in Seekirchen am Wallersee Jesus begegnet und neu mit ihm durchgestartet sind.

Die Bibelarbeiten von Ede Luz aus Deutschland, der Lobpreis von New Homeland aus Linz sowie die praktischen Workshops und die Vorbereitungszeiten in den Einsatzteams haben die Teilnehmer für den anschließenden Einsatz vorbereitet und ausgerüstet. Denn ReachAut besteht immer aus zwei Teilen: Kongress und Einsatz – wir wollen nicht nur von Gott hören, sondern die Botschaft von Jesus zu den Menschen in unserm Land bringen in der Hoffnung, dass sie ihm auch persönlich begegnen und einen Neustart mit ihm machen.

Dieses Jahr waren Teams in neun verschiedenen Gemeinden aus verschiedenen Kirchen und Denominationen im Einsatz. Gemeinsam mit der jeweiligen Gemeinde gingen sie zu den Menschen und machten die gute Nachricht von Jesus bekannt.

Der Einsatz war intensiv und herausfordernd, aber immer wieder durften die Teilnehmer erleben, wie sie von Gott verwendet wurden und Menschen reagiert haben. Am Abschlussstag in der Rhema Gemeinde in Linz waren wir begeistert von dem, was Gott in diesen zwei Wochen in uns und durch uns bewirkt hat. Genau diese Begeisterung wollen wir jetzt auch in den Alltag



Gemeinsam für Jesus - das schweift zusammen

FOTO: REACHAUT

mitnehmen, um Jesus in unserm Umfeld und unserm Land bekannt zu machen.

Auch im nächsten Jahr wird ReachAut wieder stattfinden und zwar von 12.-26. August. Nähere Infos gibt es auf:

www.reachaut.org bzw unter

<https://www.facebook.com/reachaut/>

ReachAut wird von einem Leitungsteam mit Leuten aus verschiedenen Denominationen organisiert und durchgeführt. Rechtlich und finanziell wird der Einsatz von der Freizeit & Reisen GmbH der Liebenzeller Mission verantwortet.

ULRICH KRÖMER

Worüber selten berichtet wird

Regelmäßige Aktivitäten in christlichen Gemeinden bekommen wenig Aufmerksamkeit in der öffentlichen Berichterstattung, werden aber in großer Treue getan. Hier ein Bericht aus einem 5.000-Seelen-Ort in Österreich:

Zum Kinder-Frühstück am letzten Samstag sind wieder 17 Kinder gekommen. Die Jüngste 3 Jahre, der Älteste 12 Jahre alt. Was für eine Spanne! Darum sind wir umso dankbarer, wenn die Kinder gerne dabei sind und freudig mitmachen.

Dieses Mal haben wir das Programm rund um die Echtheit der Bibel aufgebaut und dazu die Geschichte von Konstantin von Tischendorf erzählt („ideen plus“, Zeitschrift des kids-Teams, Ausgabe 2-2014).

Er hat den Codex Sinaiticus gefunden. Während seines Theologie- und Philosophie-Studiums in Leipzig wurden die Stimmen immer lauter, dass das Neue Testament nicht echt ist und von Menschen erfunden wurde. Grob gesagt versuchte

Konstantin daraufhin alte Buchrollen oder Blätter des NT zu finden, die aus dem 4. Jahrhundert stammen oder noch älter wären. Er wusste, dass verschiedene Abschriften in Europa existieren.

Nach vielen Jahren des Reisens und Suchens mit vielen Entmutigungen fand er im Katharinenkloster auf der Sinaihalbinsel uralte Abschriften des alten und neuen Testaments.

Durch diesen sensationellen Fund konnte Konstantin von Tischendorf der Welt beweisen, dass die Bibeln, die wir heute lesen, keine Fälschungen sind. Heute kann man den „Codex Sinaiticus“ im Britischen Museum in London besichtigen.



Der „Codex Sinaiticus“

Foto: © British Library Board, Add.Mss.43725, f.42; Abdruck mit freundl. Genehmigung

Diese Geschichte hat nicht nur die Kinder schwer beeindruckt und staunen lassen, sondern auch meine Kinderstundenkollegin und mich.

Drei neue Mitarbeiter verstärken das ABÖJ-Team

„Lasst die Kinder zu mir kommen...“

Der Auftrag an die Gemeinde Christi ist klar - Alle Welt soll das Evangelium hören und die Chance erhalten, sich für ein Leben mit IHM zu entscheiden. Einen nicht zu unterschätzenden Teil dieser Welt stellen unsere Kinder dar. Allein in Österreich sind es über 800.000 im Alter von 5-14 Jahren. Die wenigsten von ihnen haben in ihren Familien die Möglichkeit, das Evangelium zu hören. Auch in der Schule spielt der Glaube an Jesus oft keine Rolle. Umso wichtiger ist es für die Gemeinden, sich dafür einzusetzen, dass möglichst viele dieser Kinder die Gelegenheit erhalten, das Evangelium in einer ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechenden Form zu erfahren.

Um die Gemeinden noch besser beim Aufbau einer lebendigen Jungschar zu unterstützen, hat der ABÖJ nun drei neue Teilzeitstellen geschaffen. Mit Miriam Linseder (Seekirchen bei Salzburg), Markus Weingartner (Wels/OÖ) und Brigitte Steger (Graz/Stmk.) gibt es nun drei kompetente Berater in Sachen Jungschar mehr.

„....hindert sie nicht daran!“

Die Jungschar bietet ein einladendes, niederschwelliges Freizeitprogramm für Kinder unterschiedlicher sozialer, kultureller und religiöser Herkunft. Durch das vielseitige Programm, das den Kindern ein breites Spektrum an Erlebnissen und Mitgestaltungsmöglichkeiten bietet, bildet es ein unvergleichliches Fundament, um geistliche Inhalte nicht nur mit dem Kopf zu begreifen, sondern auch zu erleben.

Nutzen wir diese Chance und verstecken uns nicht länger hinter der Ausrede, wir



Das ABÖJ-Team v.li.n.re.: Sabine Hächler, Brigitte Steger, Markus Weingartner, Rudolf Hächler, Miriam Linseder

FOTO: ABÖJ

hätten in der eigenen Gemeinde keine Kinder im Jungscharalter. Denn jede Gemeinde hat in ihrem geografischen wie auch sozialen Umfeld hunderte von Kindern, die Jesus noch nicht als ihren persönlichen Freund und Herrn kennen. Diesen gilt das Wort von Jesus: „**Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn gerade für solche wie sie ist das Himmelreich.**“

Gerne helfen wir als ABÖJ-Team beim Aufbau einer Jungschar in eurer Gemeinde. Gerne begleiten wir auch bestehende Gruppen auf ihrem Weg, die Jungschar weiter zu entwickeln.

Das macht der ABÖJ

Der Arbeitskreis Bibelorientierter Österreichischer Jugend – kurz: ABÖJ – setzt sich für die Jungscharen in Österreich ein: Durch Schulungen, Vernetzung, Coaching und Ermutigung werden lokale Gruppen in ihrer Arbeit mit Kindern zwischen 8 und 14 Jahren unterstützt.

Der ABÖJ ist zu erreichen unter der Mail team@aboej.at oder Tel. 0664-92 89 041.

Der ABÖJ ist Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz.

Psychologe:

Smartphones sind der „Bildungskiller Nummer eins“

Vor einer übermäßigen Nutzung digitaler Medien hat der renommierte Psychologieprofessor und Ärztliche Direktor an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Ulm/Deutschland, Manfred Spitzer, gewarnt.

In einem Interview mit der Evangelischen Nachrichtenagentur idea bezeichnete er Smartphones als „Bildungskiller Nummer eins“. Sie produzierten willenlose Menschen. Wer seine Kindheit ständig online verbringe, stehe in der Gefahr, seine Bildungskarriere zu ruinieren: „Denn man kann mit 25 Jahren nicht mehr nachholen, was man mit fünf Jahren nicht gelernt hat.“ Bestimmte Lernprozesse des Gehirns seien dann längst abgeschlossen. Diese Prägungen durch zu viel Fernseh- oder Internetkonsum ließen sich später kaum noch reparieren. Spitzer: „Kinder lernen das Sprechen dadurch, dass mit ihnen gesprochen wird.“ Der Unterschied zwischen einem Kind der Oberschicht und einem der Unterschicht liege zum Schulanfang etwa bei 30 Millionen Wörtern.

560.000 Internetsüchtige in Deutschland

Spitzer zufolge hält das Smartphone seinen Nutzer vom eigentlichen Leben ab: „Der ständige Eingang von Nachrichten nervt, stresst und lenkt ab – und genau diese Klage hören wir ja heute von vielen Menschen.“ Manche Unternehmen schalteten deshalb inzwischen die Server ab, damit ihre Mitarbeiter nach 20 Uhr nicht mehr dienstliche E-Mails beantworteten, sondern sich erholten. Ältere Generationen wüssten noch, dass es auch ein Leben ohne Smartphone gibt. Für Jugendliche sei das schwerer: „Sie haben nie gelernt, ihren eigenen Willen auszubilden, sondern sind durch ihre Smartphones konditioniert.“ Laut dem jüngsten Bericht der Drogenbeauftragten der Bundesregierung gebe es in Deutschland ➤

» 560.000 Internetsüchtige. Sozialverhalten lerne man aber nicht vor dem Bildschirm: „Damit Kinder sozialer werden, sollten sie gemeinsam musizieren oder sich zum Sport verabreden, ein Bild malen, auf einen Baum klettern oder auf einen Berg steigen.“

Ähnlich gefährlich wie die Tabak-Lobby

Spitzer verglich die Lobby der digitalen Großkonzerne mit der der Tabakkonzerne. Sie sei ähnlich gefährlich. Die Tabakkonzerne hätten es geschafft, dass mehr als

50 Jahre lang nichts gegen den Nikotinkonsum getan werden sei, „obwohl jeder wusste, dass Rauchen nichts mit Freiheit und Abenteuer, aber viel mit Raucherbein und Lungenkrebs zu tun hat“. Jährlich seien deshalb mehr als 140.000 Menschen an den Folgen des Rauchens gestorben: „In 50 Jahren sind das sieben Millionen Tote. Verglichen mit den gesellschaftlichen Kosten des Internetkonsums ist der Lungenkrebs ein kleines Problem! Aber die Informationstechnik-Lobby hat die tiefsten Taschen, dagegen sind die Tabakkonzerne kleine Buden.“

QUELLE: WWW.IDEA.DE



Foto: Lupo / pixelio.de

Wir brauchen dich!

Unterstütze die Jugendevangelisation „JesusHouse“ in Wien

JESUSHOUSE sind seit 1998 europaweit einzigartige, überkonfessionelle Veranstaltungen, die parallel von mehreren hundert christlichen Jugendgruppen ausgerichtet werden und dazu einladen, sich mit wesentlichen Fragen des Lebens auseinanderzusetzen und über Gott und den christlichen Glauben ins Gespräch zu kommen. Organisiert wird **JESUSHOUSE** von prochrist e.V. (Kassel, Deutschland), der die Veranstalter mit Programmvorlagen, Materialien und persönlicher Beratung unterstützt.

2017 steht **JESUSHOUSE** auf einer breiten Basis: Zehn große christliche Jugendorganisationen (darunter der CVJM) unterstützen das Jugendevent als Kooperationspartner. In Wien wird die Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem proChrist-Team und der Evangelischen Allianz Wien / Arbeitsgruppe N4C organisiert. Neben den vier Zentralorten, aus denen per Livestream übertragen wird, wird mit mehreren hundert Veranstaltungsorten in Deutschland, Österreich, der Schweiz und weiteren europäischen Ländern gerechnet. Zielgruppe des Großevents, das vom 20. Februar bis 2. April 2017 stattfindet, sind 13 bis 21-jährige.

TRÄGERGEMEINDEN/ WERKE WIEN: Stand 20.07.16

- Arabisch Evangelische Gemeinde
- Baptistengemeinde Beheimgasse
- Baptistengemeinde Mollardgasse
- Christengemeinde Wien Nord
- Christliche Gemeinde am Sachenplatz
- CVJM-Wien
- ERF Österreich
- Evangelikale Gemeinde Liesing
- Evangelische Gemeinde Schwechat
- Help-FCJG Wien
- Jugend mit einer Mission
- Pentecostal Fellowship Austria
- Volksmission Wien

KONTAKT:

- Harald Höllermann • 0699.17991992
harald.hoellermann@gmail.com
- Günter Körber • 0664.5161861
gk@n4c.at
- Jonathan Lewarth • 0699.19470382
jonathan.lewarth@gmail.com

JESUS[®] HOUSE
jesushouse.de

2017!

JESUS[®] HOUSE
by proChrist

WIR BRAUCHEN DICH!

06. – 11. MÄRZ 2017
SiMM City WIEN

jesushouse.de

Günter Körber, Vorsitzender der Evangelischen Allianz Wien: „**JESUSHOUSE** in Wien kostet natürlich eine Menge Geld. Vielleicht ist es dir möglich, die Aktion auch finanziell zu unterstützen, egal ob mit kleinem Betrag, einer Großspende oder einem Dauerauftrag – wir freuen uns! Bitte gib als Verwendungszweck das Projekt „**JESUSHOUSE 2017 Wien**“ an. Die Bankverbindung der Evangelischen Allianz in Wien lautet: IBAN: AT78 1200 0514 2801 9235, BIC: BKAUATWW. Kontoinhaber: „Österreichische Evangelische Allianz / N4C““

Willow Creek Chicago

Das sagt Bill Hybels zum Umgang mit homosexuell Empfindenden

In der Willow Creek Gemeinde in Chicago, einer der weltweit einflussreichsten Kirchen, sind homosexuell empfindende Menschen auch als Mitarbeiter willkommen. Gründer und Pastor Bill Hybels nahm während eines Gottesdienstes zu brisanten Fragen Stellung. Eine betraf den Umgang mit Homosexualität. Seine Antworten überzeugen durch ihre biblische Klarheit, in der Wahrheit und Liebe eine untrennbare Einheit bilden. Ausschnitte dieses Interviews wurden im Willow Creek Magazin 3/16 S. 12-16 veröffentlicht. Wir geben mit freundlicher Genehmigung einen Auszug wieder:

Beim Thema Umgang mit homosexuell Empfindenden möchte ich etwas ausholen. Als ich in der vierten Klasse war, hatte ich einen Mitschüler, der – rückblickend betrachtet – wohl homosexuell war. Er war anders – und alle merkten es. Eines Tages nach der Schule

haben meine Kameraden ihn so richtig verdroschen. Auch als er schon am Boden lag, schlugen sie ihn brutal ins Gesicht. Ich stand dabei und habe nichts dagegen unternommen. Das habe ich mir

Fortsetzung auf Seite 18 ➤

► Fortsetzung von Seite 17

bis heute nicht verziehen. Ich glaube, dass er sein Anderssein nicht bewusst gewählt hat. Er war einfach so.

„Ich bin schwul, aber ich liebe Jesus...“

Als ich mit 22 Jahren diese Gemeinde gründete, kamen Leute zum Glauben und wurden von mir getauft, die mich einige Monate später beiseite zogen und mir anvertrauten: Ich bin schwul, aber ich liebe Jesus und will in meinem Glauben weiter wachsen. Im Laufe der Jahre waren es sicher mehr als 200 Leute, die sich mir gegenüber geoutet haben. Als ich mit ihnen darüber sprach, hat kein Einziger gesagt: Ich habe eine Münze geworfen, um meine sexuelle Orientierung zu bestimmen. Sondern ich entdeckte, dass ich homosexuell bin. „Und dann?“ fragte ich. Die meisten antworteten: „Ich bekam Angst und betete intensiv, dass ich heterosexuell würde“ – was bei keinem, mit dem ich sprach, passierte. Einige hatten sich in ihrer Ratlosigkeit Gemeinden anvertraut, wurden dort aber meistens vor die Tür gesetzt oder aufs Abstellgleis gestellt. So wuchs in mir die Überzeugung, dass es bei diesem Thema einen anderen Weg geben muss. Nämlich: an der traditionellen Sichtweise der Ehe festzuhalten und zugleich respektvoll mit Menschen aus der LGBT-Gemeinschaft (Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender) umzugehen, sie nicht auszgrenzen.

Regelmäßige Treffen mit Homosexuellen

Vor ein paar Jahren kam ein junger Mann in unserer Gemeinde zum Glauben und sprach mich nach einem Gottesdienst an: „Würdest du dich mit uns treffen? Wir sind eine Gruppe von 15 Homosexuellen, die alle Gott lieben und denen diese Gemeinde sehr am Herzen liegt.“ Seit zweieinhalb Jahren treffe ich mich nun regelmäßig alle sechs bis acht Wochen mit ihnen samstagabends in meinem Büro. Wir sprechen sehr offen darüber, wie sie als Homosexuelle ihren Glauben leben können auch im Rahmen einer Gemeinde.

Übrigens: Vor drei Jahren haben sich unsere Ältesten das Thema Homosexualität erneut angeschaut. 18 Monate lang haben sie gründlich gearbeitet: die Bibel neu studiert, aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse angeschaut – und kamen zur gleichen Schlussfolgerung wie wir damals vor 40 Jahren. Diese Gruppe, mit der ich mich regelmäßig treffe, weiß genau, wie sich unsere Gemeinde positioniert hat. Dass wir die Sichtweise vertreten, dass eine Eheschließung nur zwischen einem Mann und einer Frau möglich ist und dass die Sexualität für diese Einheit reserviert ist. Alle übrigen



Bill Hybels spricht in der Willow Creek Gemeinde in Chicago.

FOTO: WILLOW CREEK USA

– Homosexuelle und Singles – sollen keusch leben, wenn sie es mit der Nachfolge ernst meinen. Das ist unser biblisches Verständnis. Und dennoch lieben diese Schwestern und Brüder Christus und unsere Gemeinde von ganzem Herzen und ringen mit der Frage, wie sie als homosexuell Empfindende Gott und Menschen dienen können.

„Nur die homosexuelle Aktivität wird als Sünde bezeichnet“

Ich finde in der Bibel keine Aussagen, die es Menschen verbietet, in einer Gemeinde mitzuarbeiten, die homosexuell empfinden, aber keusch leben – auch nicht, dass dieser Mensch etwa sündigt. Lediglich die homosexuelle Aktivität wird als Sünde bezeichnet. Wenn diese Menschen sich ihre homosexuelle Orientierung nicht ausgesucht haben, aber bereit sind, ihren Lebensstil Gott unterzuordnen, sollten wir dann nicht bereit sein, sie zur Mitarbeit in der Gemeinde einzuladen?

Um es klar zu sagen: Es gibt auch einige in dem Kreis, die die Bibel anders verstehen und die die Haltung unserer Gemeinde nicht teilen. Aber auch mit ihnen setze ich mich respektvoll auseinander. Sie wissen, dass sich die Haltung unserer Gemeinde wohl nicht ändern wird. Dennoch wollen sie ehrlich begreifen, wie sie ihre Rolle demzufolge definieren müssen. Ich liebe diese Menschen. Es ist eine Offenheit und Verletzlichkeit in der Runde, wie ich sie selten in anderen Kleingruppen erlebt habe. Seit dem Vorfall damals in der vierten Klasse möchte ich diesen Menschen helfen, so gut ich kann.

QUELLE: WILLOW CREEK MAGAZIN / LIVENET.CH

SaveOne bietet Hilfe zur Aufarbeitung einer Abtreibung an

Gipfeltreffen in Wien mit Teilnehmern aus 12 Nationen

SaveOne verwendet einen auf biblischen Prinzipien basierenden Aufarbeitungskurs für Männer/Frauen/Paare nach einer Abtreibungserfahrung. Ein effektives Jesus zentriertes, 10 Schritte Programm zur Gesundung der Seele und Heilung des zerbrochenen Herzens. Siehe: www.saveoneeurope.org

SaveOne ist mittlerweile ein weltweiter Dienst. 50 Teilnehmer aus 12 Nationen (Albanien, Bulgarien, Deutschland, Mazedonien, Österreich, Rumänien, Schweiz, Serbien, Slowenien, Ungarn, USA, Kroatien) trafen sich im September zum ersten Europa-Gipfeltreffen in Wien, um neue Inputs zu bekommen, sich besser kennen zu

saveone
europe

lernen, Lebensberichte zu hören und Vision zu schärfen. Mit dabei waren die Präsidentin von SaveOne Sheila Harper (USA) und Dr. Martha Shuping (USA), eine Psychiaterin, deren Forschungen sich seit 30 Jahren auf die Nachwirkungen von Abtreibung konzentrieren. Sie unterstützt Betroffene, ►

► ihre psychische Gesundheit wieder zu erlangen, indem sie Einzel-Psychotherapie und Aufarbeitungskurse auf Glaubensbasis anbietet.

Zum Leiterrreffen kamen Pastoren und geistliche Führungspersönlichkeiten aus ganz Österreich, um mehr über Heilung nach Abtreibung zu erfahren und dieses Wissen in ihre Gemeinden zu tragen. Beim Jugendtreff gelang es Sheila Harper, die Jugendlichen herauszufordern, neu über ihre

Einstellung zu Ehe, Familie und Sexualität nachzudenken.

Gemäß dem schriftlichen Feedbacks, die wir bekommen haben, sind alle gestärkt mit hilfreichen Inputs und ermutigt durch die bewegenden Lebensberichte von betroffenen Männern und Frauen heimgefahren und konnten zahlreiche neue strategische Freundschaften schließen.

Die nächsten geplanten Schritte sind, die aus dem Summit resultierenden Einladun-

gen für SaveOne Leiterschulungen in Budapest und Marseille wahrzunehmen und die aktuellsten Abtreibungsstudien von Dr. Martha Shuping für alle SaveOne LeiterInnen weltweit zugänglich zu machen.

Ein VIDEO RECAP VOM SUMMIT finden Sie unter: <https://youtu.be/7rezPyzDY1g>

SONJA HORSWELL

SaveOne Europe Director

Kontakt: office@saveoneeurope.org



Das Bild zeigt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gipfeltreffens in Wien

FOTO: SAVEONE EUROPE

Niederlande: Christen initiieren Lehrstuhl für tragfähige Beziehungen

Der erste Lehrstuhl für tragfähige Beziehungen wurde im September 2016 von einer holländischen Universität eingerichtet. Ziel ist es, Grundlagen und Strategien für die Regierungspolitik zu entwickeln, sodass Ehen unterstützt und Beziehungs-konflikte reduziert werden können. In einer Gesellschaft, in der Nachhaltigkeit als wesentliches Ziel in fast allen Bereichen gesehen wird (mit Ausnahme von Ehe und Fa-

milienbeziehungen), ist die Berufung von Prof. Dr. Esther Kluwer an diesen Lehrstuhl durch das Institut für Verhaltenswissenschaften der Radboud-Universität in Nijmegen ein proaktiver Versuch, glücklichere und stabilere Beziehungen zu fördern. Der neue Lehrstuhl ist eine Initiative der „MarriageWeek Foundation“, einer christlichen Initiative in den Niederlanden, die angesichts der Scheidungsrate von 43% so-

wie den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kosten zerbrochener Beziehungen beunruhigt ist. Außeruniversitäre Studien haben die Kosten von Ehescheidungen für holländische Steuerzahler auf etwa 2 Milliarden Euro pro Jahr berechnet. Der größte Anteil dieser Kosten hing mit etwa 900 Millionen Euro mit dem kriminellen Verhalten von Kindern aus zerbrochenen Familien zusammen. Der zusätzliche Bedarf an staatlicher Unterstützung von Familien mit alleinerziehenden Elternteilen beläuft sich auf ca. 380 Millionen Euro. Die geschätzten Kosten an verlorenen Arbeitsstunden aufgrund von Scheidung betragen etwa 440 Millionen Euro.

Mit diesen Ergebnissen trafen sich vor zwei Jahren Leitungsmitglieder von MarriageWeek mit holländischen Regierungsvertretern, unterstützt von christlichen Parlamentsmitgliedern und anderen Experten auf dem Gebiet, um darüber nachzudenken, was das für die öffentliche Politik bedeutet. Es hieß, dass zusätzliche spezifische Studien notwendig seien. Mit der Ankündigung letzten Monat reagierte MarriageWeek auf diese Forderung nach einem besseren Verständnis des Sachverhalts als Grundlage für die Politik. In der Zwischenzeit haben sich christliche Parlamentsmitglieder für ein Gesetz stark gemacht, das



Prof. Esther Kluwer plant, Faktoren zu untersuchen, die Beziehungen tragfähig machen.

FOTO: ECHT MOOIJ FOTOGRAFIE | ARNAUD MOOIJ | WWW.ECHTMOOIJ.NL

Fortsetzung auf Seite 20 ►

► Fortsetzung von Seite 19

Ehekurse steuerlich absetzbar machen würde – ebenso wie geschiedene Paare psychologische Beratung nach der Scheidung von der Steuer absetzen können. Prof. Kluwer plant, Faktoren zu untersuchen, die Beziehungen tragfähig machen. „Die wissenschaftliche Literatur zeigt, dass Menschen in stabilen Partnerschaften weniger Probleme mit Herzversagen und Depression haben“, erklärt sie. „Sie erholen sich auch schneller von Krankheit.“ Bisher waren Forschungen im Bereich Partnerschaft und Beziehung überwiegend darauf

ausgerichtet, zu untersuchen, was schief läuft – so Kluwer –, doch die positiven Aspekte rücken erst seit Kurzem und eher seltener in den Mittelpunkt der Forschungen. Wenngleich die Situation in den Niederlanden zum Nachdenken anregt, sind die Zahlen in anderen europäischen Ländern noch deutlich alarmierender. Acht von zehn Ländern mit den höchsten Scheidungsraten weltweit sind europäische Länder. Die Vereinigten Staaten werden mit einer Scheidungsrate von 53% nur von Kuba (56%) und den folgenden europäischen Ländern geschlagen: Frankreich (55%), Estland (58%), Luxemburg (60%),

Spanien (61%), Tschechische Republik (66%), Ungarn (67%), Portugal (68%) – und Belgien als Spatenreiter mit einer Scheidungsrate von 71%! Da muss offensichtlich noch viel geschehen, um stabile und glückliche Ehen in ganz Europa zu fördern. Hoffentlich ist dieser Lehrstuhl nur der erste von vielen.

Quelle: Jeff Fountain in JoelNEWS (2016-36): *Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über einhundert zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – www.joel-news.net*

Wie betreue ich Menschen, die an Demenz erkrankt sind

Die Betreuung von desorientierten Menschen ist eine der anspruchsvollsten und auch schwierigsten Aufgaben. Durch die Erkrankung eines Familienmitgliedes ist meist die ganze Familie in ihrer Lebensführung beeinträchtigt.

Ist jemand an Demenz erkrankt, gilt es zu entscheiden, ob die Betreuung zu Hause oder in einer Einrichtung stattfinden soll.

Betreuung in einer Einrichtung:

Oft wird ein Aufenthalt im Pflegeheim erst in Betracht gezogen, wenn die Person, die die Betreuung übernommen hat schon sehr überfordert ist und Höchstbelastungen hinter sich hat. Selbst dann wird oft der Schritt ins Heim als Versagen empfunden. Hier gilt es den Angehörigen Unterstützung und gute Begleitung anzubieten. Ziel ist es, einen Prozess in Gang zu setzen, der zu einer inneren Akzeptanz des Heimeintritts führt. Betreuende Angehörige werden zu besuchenden Angehörigen. Die Fürsorge für die zu pflegende Person hört nicht auf, es ändern sich nur die Verantwortlichkeiten. Das Team in den Pflegeheimen ist in den meisten Fällen dankbar, wenn einige Aufgaben von den Angehörigen übernommen werden.

Betreuung im eigenen Heim:

Entscheiden sich Angehörige für die Pflege zu Hause gibt es einige belastungsreduzierende Faktoren, die von Anfang an von größter Wichtigkeit sind.

1. Wissen aneignen

- über den Verlauf der Krankheit
- über die Anpassung der äußeren Bedingungen (z. B. Gefahrenquellen eliminieren)
- über die stadiengerechte verbale und nonverbale Kommunikation
- über Validation



Foto: Rike / pixoto.de

2. Hilfe von der zu betreuenden Person

- Welche Ressourcen hat der pflegebedürftige Mensch?
- Was kann die Person selber tun?

3. Hilfe von der Familie

Welche Hilfestellungen können andere Familienmitglieder oder Bekannte geben?

4. Professionelle Hilfe

Welche professionellen Unterstützungen gibt es? (z. B. ärztliche Hilfe, mobile Hilfsdienste, Essen auf Rädern, Seelsorge, Beratung, Selbsthilfegruppen, Stammtisch für pflegende Angehörige...)

5. Achten auf die eigene Psychohygiene

- psychische Belastungen erkennen

- auf die eigenen Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse achten
- die eigenen Grenzen kennen
- sich gegen unrealistische Erwartungen abgrenzen
- wirksamen Ausgleich finden (Hobby, Freunde, Sport, Natur, ...)

Wenn alle diese Faktoren berücksichtigt werden und die Beziehungsqualität zwischen der betreuenden und der zu betreuenden Person gut ist, kann Pflege und Betreuung im häuslichen Umfeld gut gelingen.

Hilfe zur Bewältigung des Alltages, ohne den Betroffenen zu bevormunden - Tipps von pflegenden Angehörigen

(Durchführung ist vom jeweiligen Demenzstadium abhängig)

- Individuell auf die erkrankte Person eingehen, kein Zwang, so viel Freiraum, wie möglich lassen, keine Bevormundung
- Sinnvolle Beschäftigung anbieten, z. B. gemeinsam bügeln, mit zwei gegenüberstehenden Bügeltischen; gemeinsam kochen; einfache Gartenarbeit
- Alte Fotos u. Gegenstände anschauen
- Musik, die gefällt, anbieten
- TV Programm je nach Interesse auswählen, z. B. alte Filme, Nachrichten, Sport-, Musik- und Tiersendungen
- Zugang zu einer Tageszeitung bieten – ist oft eine alte Gewohnheit
- Tiere können im Alltag eine große Hilfe sein, sie leisten Gesellschaft, nehmen die Person, wie sie ist
- Sport / Bewegung: Spaziergänge, evtl. Hometrainer
- Gemeinsames Spiel, dem Stadium entsprechend – Wertschätzung

- ▶ Beim Verlegen von Gegenständen: zuerst Zuwendung, dann gemeinsam suchen
- ▶ Sehr deutlich und langsam sprechen
- ▶ Gesagtes stehen lassen - keine Korrektur
- ▶ Sich vor Anschuldigungen, Beleidigungen, Vorwürfen, aggressivem Verhalten abgrenzen - dies alles bringt die Erkrankung mit sich
- ▶ Fremde Menschen immer vorstellen
- ▶ Medikamente wegschließen
- ▶ Spickzettel, z. B. „Nach dem Duschen Wasser abdrehen“
- ▶ Laden... gemäß dem Inhalt beschriften
- ▶ Kleidungsstücke am Vortag auswählen und immer auf den gleichen Platz legen
- ▶ Beim Essen beobachten lassen, wie andere „die Probleme“ lösen
- ▶ Vormachen, wie z. B. das Messer gebraucht wird
- ▶ Zu jeder nach draußen führenden Türe ein Paar Schuhe stellen
- ▶ Alle Dinge an einem dafür bestimmten Platz ablegen
- ▶ Auf die Feinmotorik achten: evtl. Reißverschluss statt Knöpfe anbieten - so, dass alles so lange wie möglich selbst gemacht werden kann
- ▶ Bei Spaziergängen immer einen Zettel mit der eigenen Adresse mitgeben
- ▶ Wenn ein nicht so vertrautes Geräusch, wie z. B. ein Staubsaugergeräusch, Angst macht, die Person, wenn sie will, selbst saugen lassen
- ▶ u.s.w.



Foto: privat

SIGRID JANSKY, MSC
ist Pädagogin, Geragogin,
Diplom-Lebensberaterin, Alzheimertrainerin

Das „Institut für Christliche Lebensberatung & Seelsorge“ bietet am 10. Dezember einen Seminartag mit Frau Jansky zum Thema „Demenz verstehen“ an.
Ort: Seminarhaus St. Klara, 4840 Vöcklabruck, Salzburger Straße 20
Kosten: 75,- Euro
Infos unter Tel. 07227-20972

(Anm.d.Red.: Bitte beachten Sie auch die Buchbesprechung auf S. 29)

Leserbrief-Stammtisch

– ein Projekt zur Nachahmung empfohlen

Seit zwei Jahren besteht das Projekt „Leserbrief-Stammtisch“ des Vereins „Brücken zur Welt“ (siehe Info-Kasten auf S. 22). Mitgründerin und Obfrau Dipl. Päd. Monika Faes berichtet von einer nachahmenswerten Idee:

Wachsam leben, mutig aufstehen, fröhlich streiten. Das ist, was uns in Bewegung hält! Wir wollen ins Gespräch kommen, für biblische Werte sensibilisieren, Perspektiven schärfen, Zeitgeschehen diskutieren. Aus diesem Anliegen entstand der „Leserbrief-Stammtisch“. Treffpunkt ist in unregelmäßigen Abständen das Hotel Schütterhof in Rohrmoos/Schladming. Unsere Initiative wird auf sehr konstruktive Weise unterstützt: Wir sind dort jeweils zum Frühstück eingeladen. Wir haben den Wunsch, dass unser Projekt Kreise zieht. Gerne sind wir als Team bereit, in Gemeinden, Jugendkreisen usw. das Konzept vorzustellen und zu begleiten. Das Spannende ist, dass die Teilnehmenden ihre Themen zum „Leserbrief-Stammtisch“ mitbringen. Da wird thematisch nichts vorgegeben, sondern gegenseitig intensiv zugehört: „Was bewegt den andern? Wofür setzt er sich ein? Wofür steht er auf?“

Im September 2016 wurden folgende Themen mitgebracht:

[Neuregelung des Pflegeberufs]
[Schulautonomie]
[Tauschkreise]
[ÖBB Fahrpläne im ländlichen Bereich]
[Registrierkassen-Pflicht]
[Flüchtlingsarbeit]
[Briefwahl]

Keine Frage, der „Leserbrief-Stammtisch“ bringt jedes Mal viel Inspiration und Gesprächspotenzial mit sich.

Als Initiatoren sehen wir uns als Brückenbauer: Zum einen beinhaltet jeder „Leserbrief-Stammtisch“ eine kurze Schulung zum Thema „Leserbriefe, Kommunikation“. Zum andern geben wir Hilfestellung bei der Frage, an wen schreibe ich nun konkret.

Vom Hören zum Handeln

Durch unser Projekt wurden wir z.B. schon früh auf die Flüchtlings situation aufmerksam gemacht. Dadurch waren wir vorbereitet auf die Menschen, die dann als Schutzsuchende im Juli 2015 zu uns kamen. Heute sind wir als Verein „Brücken zur Welt“ lokal an vielen Stellen in der Koordination und Begleitung dieser Menschen tätig und unterstützen die Quartiergeber in prakti-

scher Weise und bauen Brücken zu rechtlichen Stellen.

Barbara Kabas, Initiatorin der „Plattform Gastfreundschaft“ im Ennstal wurde zu einem der ersten Leserbrief-Stammtische eingeladen. Sie wurde uns zu einer Mentorin. Der Gedankenaustausch hat uns für die Arbeit vor Ort mit Schutzsuchenden geprägt und ermutigt. Eine persönliche Rückmeldung einer Leserbrief-Stammtisch-Teilnehmerin zeigt dies:

„Besuch bei einer Familie aus Afghanistan: „Danke für den Leserbrief-Stammtisch ... nur dadurch bin ich zur Familie C. gekommen ... und es ist so ein Geschenk! Heute waren meine Tochter und ich wieder unten. Die beiden Mädchen sind schon juchzend die Stiegen herunter gekommen, haben den Namen meiner Tochter gerufen, und am Schluss hat die Mutter gesagt, dass es ihr so gut tut, wenn wir reden. Gleichzeitig hatte unsere kleine Tochter einen super Sandkistennachmittag ... mein Herz war so erfüllt ... so viel Zeit und Geld kann man gar nicht geben, für das, was ich von Ihnen bekomme.“

Bei einem weiteren Leserbrief-Stammtisch folgte ein Lokalpolitiker unserer Einladung. Er berichtete von seinen Anliegen und war überrascht, dass er nicht allein ist als Christ in der Politik.

Um uns weiterzubilden, besuchten einige Team-Mitglieder ein Kommunikations-Seminar mit Dr. Gudrun Kugler – ein wertvolles Stück Ausrüstung auf dem Weg!

Bei Referaten am Schladminger Jugendtag überraschte mich der große Zuspruch, das Interesse, die brennenden Fragen und Sehnsucht der jungen Leute. Sie wünschen sich viel mehr Schulung und Begleitung in politischen Anliegen in ihren Gemeinden.

Und jetzt steht die Bundespräsidenten-Wahl an

Auch sie war ein Thema beim Leserbrief-Stammtisch. Wir starteten mit folgender Ausgangsfrage an die Teilnehmer (an diesem Samstag 16 Personen zwischen 14 und 69 Jahren): „Wo sehe ich Chancen, mich als einfacher Bürger politisch zu engagieren?“ Die Antworten waren vielfältig. Hier Auszüge:

„Im Blick auf die anstehende Bundespräsidentenwahl sehe ich in einem ersten Schritt die Möglichkeit, mich über die Kandidaten zu informieren.“

„Fortsetzung auf Seite 22“

► Fortsetzung von Seite 21

informieren. Anfragen in Briefen oder Mails zu stellen, und dann mein Vorrecht, wählen zu können, auch wahrzunehmen.“ (51 J.)

„Ich sehe Chancen ... im Rahmen meiner Tätigkeit mit Jugendlichen – jungen Menschen Raum zu geben, um (Welt)Themen zu begegnen, sich offen damit auseinander zu setzen, unterschiedliche Meinungen und Zugänge zuzulassen, auf Augenhöhe zu diskutieren, zu reflektieren und eine Meinung zu bilden, um für das, was einem wichtig ist, aufzustehen, einzustehen und mitzuwirken.“ (24 J.)

„In meinem Umfeld offene Fragen, Ängste, Sorgen wahrnehmen. Mit Menschen ins Gespräch kommen. Mich vom Heiligen Geist leiten lassen in diesen Begegnungen. Das Geschenk, wählen zu dürfen, ernst nehmen, andere dazu ermutigen. Keine Angst haben, auch mal klar für die mir wichtigen Werte und Themen einzustehen. Gerade die öffentlichen Medien an ihre Verantwortung erinnern.“ (52 J.)

„Als Bürger bringe ich mich in der Fürbitte ein, für das Volk und die Politiker. Im Gebet, dass nach dem Willen Gottes entschieden wird. Ich informiere mich über die laufenden Entwicklungen.“ (59 J.)

„Ich möchte mich dafür einsetzen, dass offene Punkte/Meinungen bei uns diskutiert werden können, ohne in die Schublade rechts oder links geschoben zu werden. Ein öffentlicher Diskurs muss uns möglich sein. Als Christ setze ich mich persönlich für den Schutz und die Förderung der Benachteiligten und sozial Schwachen in der Bevölkerung ein.“ (37 J.)

„Als erstes gilt es, das persönliche Umfeld zu ermutigen; vor allem die vielen Politikmüden. Positiv vor Augen zu stellen, welchen Einfluss jede Stimme hat. Gott sei Dank gibt es viele Möglichkeiten dazu – im direkten Gespräch wie über die neuen Medien etc. - öffentliche Wortmeldungen (zB Leserbriefe, Mails direkt an Politiker...)“ (39 J.)

„Ich sehe Chancen darin, sich als einfacher Bürger zu engagieren, indem man nicht einfach weg sieht und das, was da passiert, einfach über sich ergehen lässt. Gerade auch als Jugendlicher aufzuschreien, mitwählen zu dürfen. Sich von geschulten Politikern nicht hinter Licht führen lassen...“ (14 J.)

MONIKA FAES
ist erreichbar unter faes@gmx.at

Der Verein „Brücken zur Welt“

unterstützt mit Benefiz-Veranstaltungen und kreativen Impulsen Menschen in Not unabhängig von Religion und Nationalität. Die Veranstaltungen sollen nachhaltig wirken und zu solidarischem Handeln ermutigen. Die Mitglieder verstehen sich als Brückenbauer in dieser EINEN Welt. Sie wollen wahrnehmen, bewegen, schützen. Grundlage all ihres Engagements ist der christliche Glaube. Infos unter: www.brueckenzurwelt.at

Debatte um Verschleierung muslimischer Frauen

Das Institut für Islamfragen klärt auf

Immer wieder gibt es Kontroversen um Kopftuch und Burka, auch innerhalb des Islams. In Deutschland beharren die großen islamischen Dachverbände wie der Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) auf der Kopftuch-Pflicht für muslimische Frauen. Nach dem Islamwissenschaftler Carsten Polanz vom Institut für Islamfragen der Evangelischen Allianz mangelt es den Kopftuch- und Burka-Debatten an einer sachlich-kritischen Auseinandersetzung mit der Vieldeutigkeit einschlägiger Bestimmungen des Korans sowie mit dem problematischen Männer- und Frauenbild der einflussreichen Traditionsliteratur.

Die relevanten Koranstellen und ihre Auslegung

Die Theologen und Rechtswissenschaftler beziehen sich vor allem auf drei Stellen:

Sure 24,30-31 befiehlt Frauen wie Männern, ihre Blicke zu senken und auf jede Zurschaustellung ihrer „Scham“ zu verzichten. Die Frauen sollen ihren „Schleier“ oder „Schal“ (chimar) über den Brustausschnitt ziehen. Darüber hinaus werden sie aufgefordert, ihren Schmuck niemandem außer ihren eigenen Männern und engen Verwandten zu zeigen. Die große Mehrheit der Rechtsgelehrten rechnet das Haar zum Schmuck der Frau. Die Forderung nach einem Gesichtsschleier oder einer Burka leiten die meisten von ihnen daraus nicht ab. Gegner einer zeitlosen Kopftuchpflicht gehen davon aus, dass der Islam an dieser Stelle das damals übliche Kopftuch als geeignetes Mittel zum Zweck lediglich voraussetzt. Nach Lamya Kaddor vom Liberal-Islamischen Bund gibt es heute ange-

messene Möglichkeiten, sich schamhaft zu kleiden und vor männlicher Belästigung zu schützen.

In Sure 33,53 geht es eigentlich ausschließlich um die Frauen Muhammads. Wenn andere Männer sie um etwas bitten, sollen sie mit ihnen nur hinter einem „Vor-“



Immer wieder gibt es Kontroversen um Kopftuch und Burka. Das „Institut für Islamfragen“ der Evangelischen Allianz bemüht sich um eine sachlich-kritische Auseinandersetzung. FOTO: DIETER SCHÜTZ / PIXELIO.DE

► hang" sprechen, damit die Herzen aller Beteiligten rein bleiben. Das hier mit „Vorhang“ übersetzte arabische Wort hijab bezeichnete entgegen dem heute üblichen Gebrauch ursprünglich kein Kleidungsstück. Dennoch haben viele muslimische Ausleger und Rechtsgelehrte aus diesem Vers eine strikte Geschlechtertrennung und die Pflicht zum Tragen eines Schleiers abgeleitet. Vor allem in jüngerer Zeit weisen kritischere Stimmen auf die Möglichkeit hin, dass Muhammad als politischer Führer seiner wachsenden Gemeinschaft an dieser Stelle lediglich eine damals auch an den sassanidischen und byzantinischen Herrscherhöfen vorherrschende Sitte übernommen hat, nach der die Frauen des Herrschers hinter einem Vorhang vor Besuchern verborgen blieben.

Sure 33,59 spricht von einem (langen und weiten) Ausgangsgewand (jilbab), das sich die Frauen (vermutlich beim nächtlichen Austreten außerhalb des Zeltes oder Hauses) über den Kopf ziehen sollen, um sich auf diese Weise deutlich von anderen (nicht ehrbaren) Frauen zu unterscheiden und nicht – wie damals offensichtlich üblich – von fremden Männern angesprochen und belästigt zu werden. Befürworter einer Vollverschleierung (mit Ausnahme der Augen) wie beispielsweise Ibn Taimiya (1263-1328) und in neuerer Zeit der bekannte saudische Scheich Ibn Baz (1910-1999) berufen sich in der Regel auf diesen Vers, während die Mehrheit der Gelehrten die generelle Pflicht zur Verschleierung von Gesicht und Händen als Übertreibung ablehnt. Jene, die auch eine Kopftuch-Pflicht ablehnen, argumentieren, dass es in diesem Vers lediglich um die damals übliche Unterscheidung zwischen freien Frauen und Sklavinnen geht.

Starke Reduzierung der Frau auf ihre Sexualität in der islamischen Überlieferung

Die traditionelle Auslegung und Anwendung der einschlägigen Koranverse in der Rechtswissenschaft hat sich von Anfang an sehr stark an den islamischen Überlieferungstexten orientiert. Aus diesen Hadithen, deren Authentizität aufgrund ihrer späten Entstehung rund 150-250 Jahre nach Muhammads Tod durchaus fraglich ist, leiten Muslime die für alle Muslime vorbildliche Sunna (Gewohnheit, Lebensweise, Norm) Muhammads (und seiner Gefährten) ab. Nach einem von Abu Dawud überlieferten Ausspruch, hat es Muhammad als unpassend bezeichnet, wenn man von einer

Frau nach der ersten Menstruation mehr als Gesicht und Hände sieht. Andere Hadithe sprechen lediglich davon, dass die Frau beim rituellen Gebet Haar und Nacken bedecken soll. Weitere tradierte Aussprüche reduzieren die Frau stark auf ihre Sexualität. Weil sie durch ihr öffentliches Erscheinen demnach eine „Versuchung“ (fitna) darstellt bzw. „Unruhe“ in der Gesellschaft auslöst, muss sie sich am besten in ihrem Haus oder hinter einem Schleier verbergen. Insofern tendiert die traditionelle Sicht dazu, den Mann als triebgesteuertes Wesen darzustellen, von dem – wenn überhaupt – nur wenig Verantwortung und Selbstbeherrschung beim Anblick einer unverschleierten Frau erwartet werden kann. Der Konflikt zwischen dieser bis heute dominanten Prägung islamischer Kulturen aus dem Arabien des 8. und 9. Jahrhunderts und der gegenwärtigen kulturellen Prägung im Westen wurde in Deutschland bis zu den Silvester-Exzessen 2015/2016 öffentlich ignoriert und verdrängt.

Laut Carsten Polanz (*Bild rechts*) wäre es eine wichtige Aufgabe der neugeschaffenen islamtheologischen Fakultäten, sich kritisch nicht nur mit der Entstehung, sondern auch mit den Inhalten einschlägiger islamischer Überlieferungen zu befassen – gerade dort, wo sie zu einer Entwürdigung und Entrechtung der Frau führen, weil darauf auch das Schariarecht basiert.

Zugleich müsste die innerislamische Streitfrage gelöst werden, welche Rolle der historische Kontext einzelner Koranverse spielt und inwiefern Muslime heute noch an den genauen Wortlaut koranischer Bestimmungen und deren traditionelle Auslegung oder lediglich an allgemeine hinter den koranischen Bestimmungen stehende Prinzipien gebunden sind.

INFOS: WWW.ISLAMINSTITUT.AT

Das Institut für Islamfragen wird getragen von den Evangelischen Allianzen in Deutschland, Österreich, Schweiz.



Foto: privat

Usbekistan: Strafen für religiöse Bücher im Haus

Stanislav Kim, Angehöriger einer nicht registrierten Baptisten-Gemeinde in Urgentsch wurde zu zwei Jahren strafweiser Arbeit verurteilt, weil er religiöse Bücher zuhause hatte. Bei dieser Art von Strafe lebt der Verurteilte unter Einschränkungen seiner Freiheit in seiner Wohnung und muss ein Fünftel seines Gehalts an den Staat abführen.

Für Stanislav Kim ist das bereits die zweite Strafe dieser Art innerhalb eines Jahres, weil er religiöse Bücher zuhause aufbewahrt, die von den Behörden als illegal betrachtet werden. Kim hat Berufung an das Regionalgericht der Provinz Khorezm eingelegt. „Ich weiß, dass man nach dem Religionsgesetz für jedes einzelne religiöse Buch eine Genehmigung einholen muss, aber zwei Jahre lang Zahlungen an den Staat zu leisten ist eine zu strenge Strafe nur dafür, dass man christliche Bücher zuhause hat“, erklärte er. Die Strafe geht auf eine Razzia in Kims Wohnung am 17. Mai zurück, wo Bibeln und andere Bücher, darunter „Alleine nach Mekka“, die Biographie eines Muslims, der Christ geworden ist, vorgefunden

wurden. Beamte haben in der Vergangenheit mehrfach darauf hingewiesen, dass religiöse Bücher nur an registrierten Gottesdienststätten registrierter Religionsgemeinschaften aufbewahrt werden dürfen.

Im Mai wurde in der Hauptstadt Taschkent Aleksandr Ko, ein Angehöriger der presbyterianischen Kirche, mit einer Geldstrafe belegt, weil er religiöse Bücher zuhause aufbewahrte.

Dmitry Butov, Pastor einer staatlich registrierten Baptisten-Gemeinde in der Region Navoiy wurde im Juli Opfer einer Razzia. Die Polizei kopierte unter anderem die Mitgliederliste seiner Gemeinde. Bibeln, Gesangbücher und ein Notebook wurden beschlagnahmt und beim darauf folgenden Strafverfahren eingezogen. Pastor Butov, der bei der Razzia selbst nicht anwesend war, und seine Frau wurden zu Geldstrafen in Höhe von 20 bzw. 15 monatlichen Mindestgehältern verurteilt.

QUELLE: FORUM 18, OSLO

Deutsche Fassung (gekürzt): Arbeitskreis Religionsfreiheit (AKREF) der Österreichischen Evangelischen Allianz

So bunt war „Artcross 2016“

Von 1.-8. August erlebten 206 TeilnehmerInnen aus 9 Nationen in 26 Workshops und knapp 60 Mitarbeitende eine intensive Woche voller Kunst, Musik, Sport, Kreativität!

Guestspeaker Danny Scott gab Impulse zum Thema „Zwischenzeit“, in denen er ermutigte, den eigenen Karfreitag auszuhalten, um mit Jesus Auferstehungskraft zu erleben.

Alle hochprofessionellen Workshops (www.artcross.at) waren voller Herausforderung, Durchbruch und Wachstum. Es wurde viel gelacht mit Shaun, dem Schaf, Clowns und Jodelkabarett. Berufungen wurden klar gemacht, Gaben entdeckt, Freundschaften aus der Taufe gehoben, Netzwerke geschaffen, gesunde Beziehungen angebahnt, Konflikte gemanagt, Glauben bekannt und Christus kennen gelernt!

GENIAL: alle Altersgruppen aus allen Denominationen - sogar völlig Glaubens-Ferne bis hin zu Muslimen (Parallelprojekt mit 24 AsylwerberInnen aus der Region) - waren dabei und lobten Jesus Christus... Das hat eingeschlagen!

Und hier ein Feedback von Bernd, Mitte 50:

„Das war die intensivste christliche Veranstaltung, die ich bisher erlebt habe. Ich war schon auf Willow-Creek-Kongressen mit über 7.000 Teilnehmern, aber das war von der Gemeinschaft und dem, was ich geistlich bei Artcross erlebt habe, nicht das Gleiche. Ich möchte auf jeden Fall nächstes Mal mit meiner Ehefrau dabei sein, und ich hab auch schon eine Familie mit drei Kindern im Auge, die ich unbedingt einladen werde.“

Folgende Projekte sind in Planung: Artcross Georgien 2017 und „Artsbrunch“ in Wien.

NINA KRÄMER



Foto: Artcross



Foto: Artcross

Golfer gehen ihrem Sport nach und laden zu Jesus Christus ein

„Ichtu's – Christen im Golfsport e.V.“ war auch dieses Jahr wieder in Österreich aktiv, um die Gute Nachricht von Jesus Christus auf die Fairways* zu bringen. Neben einer 2. Auflage im Golfclub (GC) Dachstein-Tauern bei Schladming, fand im August zum 1. Mal eine Turnier-Trilogie im Ennstal statt. Dazu waren einige Golfer aus Deutschland angereist, von denen einige das erste Mal intensiver mit der christlichen Botschaft in Berührung kamen. Sportpastor Karsten Gosse organisiert die Events gemeinsam mit Manu Cherlias, Heinz Bertl (Schladming) und Mike Lazenby aus Wien.

Als die Gruppe am 10. August in der Ramsau eintraf, wo sie ihr Quartier am Kobaldhof bezog, war das Wetter eher durchwachsen, und am nächsten Morgen trauten sie ihren Augen kaum, denn am Dachstein lag Schnee. Ein etwas ungewöhnlicher Start in die Golfwoche. Die gute Küche am Kobaldhof, das ausgiebige Frühstücksbuffet und das gute Miteinander der Gruppe halfen, die kurzfristige „Schieflage“ des Wetters zu verkraften. Pünktlich zum Start der Turnier-Trilogie von Samstag bis Montag, kam der Sommer mit Wucht zurück.

Das erste Turnier wurde im GC Schloss Pichlarn mit knapp 30 Teilnehmern ausgetragen, dann ging es an den Folgetagen zum GC Ennstal und schließlich nach Radstadt, wo jeweils 20 Golferinnen und Golfer an den Turnieren teilnahmen. Drei Turniere in drei Tagen bei hohen Temperaturen wa-

ren zwar ermüdend aber letztlich ein echter Gewinn. Die Plätze haben alle ihren



Der Ball muss aus dem Bunker*

FOTO: HEINZ BERTL

Reiz, und man kann sich an der herrlichen Schöpfung nicht sattsehen – die Reiseteilnehmer waren begeistert. Die Resultate der Golfturniere spielten bei den Gesprächen folglich weniger eine Rolle. Gesprochen wurde vielmehr über die herrliche Schöpfung und den Schöpfer, die verschiedenen Begegnungen und vieles andere mehr.

Am Abschlussstag im GC Radstadt wurde das 3. Hole in One* in einem Ichtu's-Turnier erzielt. Und wie zuletzt im Juni, war es wieder ein „kleiner Junge“ namens Felix, der ganz groß rauskam! Er wurde natürlich gebührend gefeiert und belohnt.

Neben Golf ging und geht es bei Ichtu's in erster Linie um den Glauben und das Erklären des Evangeliums. Aufgrund der geistlichen Impulse beim Frühstück oder im Hotel haben sich interessante und tiefgehende Gespräche entwickelt.

Besonders schön war die Tatsache, dass Ichtu's-ler Mike Lazenby aus Wien ein Ehepaar eingeladen hatte, um die Ichtu's-Turniere und die missionarische Arbeit im Golfsport kennenzulernen. So machten sich Faye und Larry von Alabama aus auf den Weg, nur um ein paar Tage bei uns zu sein, mitzuspielen und neue Freund- ➤

» schaften zu knüpfen. Beide haben eine große Leidenschaft, Menschen aus ihrem Leben und von ihrem Glauben an Jesus zu erzählen, der die Grundlage für ihre fast 50 Jahre währende glückliche Ehe ist. In seiner kleinen Gegenstandslektion nach dem Turnier in Pichlarn machte Larry deutlich, dass es wichtig sei, den Ball auf dem *Fairway** zu halten – nicht nur beim Golf, sondern auch im übertragenen Sinne im Leben. Der Glaube an Jesus kann helfen, *Bunker** und *Rough** zu meiden oder in schwierigen Zeiten einen guten Weg aus schwierigen Lagen zu finden.



Foto: Heinz Bettl

(Bild) leitet „Ichtu's - Christen im Golfsport“
Infos unter: www.christenimgolfsport.com

Positiv ist, dass die Manager der Clubs das Experiment mit den christlichen Turnieren und ihrem außerordentlichen Format und Charme so gut fanden, dass sie Ichtu's für das kommende Jahr erneut einladen!

KARSTEN GOSSE

*Glossar:

Fairway = Spielbahn mit kurz gemähtem Gras, die man im Idealfall mit seinem Abschlag treffen möchte

Hole in One = Mit einem Schlag ins Loch, Wahrscheinlichkeit bei Amateuren: 1 zu 10.150, bei Profis: 1 zu 2.500

Bunker = Hindernis auf der Spielbahn, das mit Sand gefüllt ist

Rough = Hohes, manchmal „wild wucherndes“ Gras am Rande einer Spielbahn

Das österreichische Sportler Netzwerk entwickelt sich

In den letzten Monaten formt sich immer mehr ein österreichisches Sportler Netzwerk. Unter dem Namen ACSN (Austrian Christian Sports Network) entsteht eine Plattform, auf der sich alle Sportinitiativen treffen, die das Anliegen haben, in und durch Sport Menschen mit der Guten Nachricht von Jesus Christus zu erreichen.

Wir wollen einander stärken, fördern und vernetzen, damit die Kraft Gottes in besonderer Weise auch im Sport sichtbar wird. Unser nächstes großes Netzwerktreffen, bei dem wir die weitere Entwicklung vorstellen wollen, ist am 1. April 2017 in Salzburg. Wir laden ganz herzlich zu diesem Treffen ein und bitten diese Information auch an Sportler weiterzugeben, die sich in der Sache um Jesus Christus gerne vernetzen möchten.

Interessierte am Thema Sportmission aufgepasst:

Von 8.-11. Juni 2017 findet (erstmals in Österreich!) ein Treffen von Multiplikatoren aus ganz Europa statt, das „ECSU gathering“. Dieses Netzwerktreffen ist für jeden, der Leidenschaft für Sport und den Glauben hat – und für den beides unbedingt zusammengehört. Es ist eine Zeit für Ermutigung, Austausch, Zurüstung und Gebet. Hinter dem Kürzel ECSU verbirgt sich die „European Christian Sports Union“. In ihr vernetzen sich christliche Organisationen und Einzelpersonen in Europa, die Jesus Christus im und durch den Sport in ihrem jeweiligen Umfeld groß machen wollen. Die

Vision: Europaweit soll jeder Sportler, jedes Land und jede Stadt in Kontakt mit dem Evangelium kommen können.

Im Programm sind enthalten: Zeit zum Netzwerken und Begegnung // best practice seminare // Bibelarbeiten // Vorstellung und Austausch von Material, Methoden und Strategien // Gruppendiskussionen // Mentoring // Gebet // Sport u.v.a. Das „ECSU gathering“ hat keinen Selbstzweck, sondern lebt von der Beteiligung aller Teilnehmer.

Anmelden kann sich jeder, der es auf dem Herzen hat, die gute Nachricht von Jesus Christus im und durch den Sport weiterzugeben. Ausreichende Englischkenntnisse sind unbedingt nötig. Location: JUFA City Hotel Wien; Mautner Markhof Gasse, 1110 Wien.



Foto: privat

HANS WIDMANN

ist Vorsitzender der ÖEA
und Leiter des Sportler Netzwerks;
Kontakt: widmann@bibelleebund.at

Richtig leben. Ethisch handeln in herausfordernden Zeiten

Durch mein Theologiestudium war ich heuer das erste Mal bei den ARGEGÖ Schulungs- und Begegnungstagen. Sie fanden Ende Oktober in Spital am Pyhrn statt. Ich wurde überrascht von der Herangehensweise an das oben genannte Thema. Vieles, was ich hörte, hat offene Fragen zu derzeit aktuellen Themen geklärt. Anderes regte neu zum Denken an.

Beide Redner – sowohl MMag. Dr. Gudrun Kugler als auch Michael Kotsch lic. theol. – haben eine sehr direkte Art, Dinge anzusprechen. Über viele verschiedene Aspekte und Bereiche der Ethik referierten sie provokant, einprägsam, herausfordernd aber ebenso humorvoll.

Mit ihrem Schwerpunkt auf die Familien- und Sexualethik führte **Gudrun Kugler** (Bild rechts) deutlich den Zustand unserer

heutigen Gesellschaft vor Augen. Die Sicht der Welt entfernt sich immer mehr von der Wahrheit der Bibel. Das ändert nicht nur das Denken in den Köpfen, sondern hat auch Auswirkungen auf Gesetze, die Christen in gewissen Bereichen in ihrer Lebensfreiheit einschränken können. Ein Problem dabei ist, dass über entscheidende Fragen nicht öffentlich gesprochen wird. Stattdessen „muss man über Gendern und Homophilen reden“.

Ein entscheidendes Thema ist z.B. die stark zurückgehende Kinderzahl pro Familie bzw. der mangelnde Wunsch, Kinder zu bekommen. Wir verlernen, Sinn und Freude an Kindern zu erleben – und wenn Frauen



Foto: Richard Moosleitner

Fortsetzung auf Seite 26 ►

► Fortsetzung von Seite 25

dann doch Kinder bekommen, geben manche sie so bald wie möglich in die Kinderkrippe. Diese kosten dem Staat Unmengen Geld, weswegen die Mütter so bald wieder arbeiten gehen müssten ... anstatt dass die Kinderbetreuung zu Hause gefördert wird. Treffend von Gudrun Kugler geschlussfolgert: „Unlogik ist immer ein Hinweis auf eine Ideologie!“

Mit gleicher Direktheit sprach **Michael Kotsch** (*Bild rechts*) über die „subjektivistische und individualistische Ethik“, die in unserer heutigen Gesellschaft vorherrscht. Die eine Wahrheit, die eine Norm gibt es nicht mehr. Früher war die Grundlage der Ethik die Bibel, man hat alles nach christlichen Vorstellungen interpretiert. Abgelöst wurde diese Haltung von der Wissenschaft, dem Nachdenken über etwas, was zu der richtigen Ethik führen sollte. Heute sagt man, dass auch die Wissenschaft nicht sa-

gen kann, was richtig und was falsch ist. Das kann man nur mehr selbst – denn im postmodernen Denken gibt es keine absolute Wahrheit mehr.

Dem entgegen vertritt der Christ eine normative Ethik, die von einem Standard ausgeht und dieser Standard ist die Heilige Schrift. Diese Ethik ist keine von Menschen oder Konzilen erdachte, sondern von Gott offenbarte Ethik! Er hat die Welt erschaffen, weiß wie der Mensch richtig lebt – daher



lassen wir auch Gott das Recht. Und auch wenn wir etwas nicht verstehen, vertrauen wir Gott und seinem Wort, denn das gilt!

Zum einen sind wir aufgefordert, Mut und Effizienz an den Tag zu legen und auch aufzustehen. Wir sollen die Welt mitgestalten aber nicht anderen unsere Moral aufdrängen, denn es geht um Gerechtigkeit und Freiheit für alle. Zuallererst erfordert es aber, dass wir selbst nach christlicher Ethik handeln. Man kann leicht nach den Leichen im Keller anderer suchen, das Entscheidende ist aber unsere eigene Wesensveränderung vom Wort Gottes her.

LISA GRÜNWALD
ITG-Studentin

Alle Vorträge können auf CD im mp3-Format nachgehört werden. Bestellungen: schulungstage@evangelikal.at

Die nächsten Schulungs- und Begegnungstage finden vom 26.-29.10.17 statt.

Niederösterreich: Evangelischer Pfarrer tauft Iraner, Afghanen und Österreicher im Fluss

ÖEA-Ratsmitglied Gilgian Oester berichtet von einem tollen Fest zur Ehre Gottes:

Seit Jänner kommt Amir zwei Mal im Monat zum Bibelstudium in Farsi von Oberösterreich nach Wieselburg bzw. nach Melk. Schon lange hatte ich davon geträumt, auch in dieser Hinsicht mehr für unsere ausländischen Mitbürger anbieten zu können. Nun ist es Wirklichkeit geworden. Eine Familie in Gaming wollte sich im Frühling taufen lassen. So suchte Pfarrer Frank Hinkelmann nach Wegen zu einer angemessenen Taufvorbereitung. Dafür braucht man aber auch einen kompetenten Übersetzer. Nun sind diese zwei Dinge zusammengekommen.

So hatten wir am 10. Juli zwölf Täuflinge in Wieselburg. Zwei aus Österreich, die sich gerne im Fluss taufen lassen wollten, und je 5 Iraner und Afghanen. Es ist ein tolles Fest geworden, mit Bekennt-

nissen, Gebeten, Liedern, der Taufe als solches und natürlich auch gutem Essen und Zusammensein. Aus tiefem Herzen fließt bis heute der Dank an Gott für diesen besonderen Tag.

Da wir nicht wissen, wie der Weg der Einzelnen weiter geht, die meisten sind ja Asylsuchende, können wir natürlich keine Namen und Fotos veröffentlichen. Wenn sie eines Tages zurück in ihre alte Heimat müssen, könnte das Leben dadurch sehr gefährlich werden. Diese Brisanz hat dem Tag auch eine besondere Atmosphäre verliehen.

Wir sind Gott von Herzen dankbar für die lieben, neuen Geschwister, und wir genießen die Zeit, die wir miteinander verbringen dürfen, solange sie bei uns in der Gegend sind. Ansonsten können wir sie nur der Gnade unseres großen Gottes anbefehlen für ihren weiteren Weg mit ihm.

GILGIAN OESTER

Das „Christliche Campertreffen“ wird fortgesetzt

Auf Wunsch der Teilnehmer soll es auch im kommenden Jahr ein „Christliches Campertreffen“ geben. Der Auftakt im September fiel gemischt aus: Wir erlebten zwei Tage Regen und zwei Tage strahlendes Sonnenscheinwetter, und leider hatten sich nur 12 Camper zwischen 11 und 77 Jahren eingefunden. Doch das vertiefte die Gemeinschaft umso mehr. Man traf sich am Vormittag zum Singen und der Bibelarbeit, Nachmittags standen DVD schauen (bei Regen) und Wanderung um den Schwarzensee (bei Sonne) auf dem Programm. Der Abend klang beim gemütlichen Beisammensein aus. Tief gehende Gemeinschaft und Gespräche, eine offene Atmosphäre, gegenseitige Beratung und Hilfe bei Wohnmobil- oder Wohnwagen-Problemen u.v.m. prägten diese Tage am Wolfgangsee. Der Termin 2017 steht schon fest. Weil es manchen etwas zu kurz erschien, wird das Campertreffen um einen Tag verlängert: **11.-15. September (Mo.-Fr.) 2017.** Infos bei mir: Christoph Grötzinger, groetzinger@evangelischeallianz.at



Das Campertreffen bietet auch eine gute Möglichkeit, Freunde mitzunehmen, die am christlichen Glauben interessiert sind.

FOTO: PRIVAT



Der Intern. Gideonbund in Österreich feiert 2017 60-jähriges Bestehen

In den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts kam ein Repräsentant des Gideonbundes aus Amerika nach Wien mit der Absicht, eine lokale Gideongruppe zu gründen. Er wandte sich an den Leiter des Bibelhauses, Karl Uhl, der seinerseits den Kontakt zu Herbert Niessner herstellte. Mit der Hilfe von Hr. Niessner kam es im Jahr 1957 zur Gründung des Gideonbundes in Österreich. Neben Herbert Niessner waren auch Leute wie Herbert Danch, Peter Scheibenreiter, Wilhelm Fronius, Arpad Schwartz und andere mehr mit dabei.

In den folgenden Jahrzehnten konnten in Graz und Salzburg lokale Gruppen gegründet werden. Heute gibt es in Österreich 12 Gruppen, welche die Bibeln verteilen. Das Ziel der Gideons ist es, durch Auflegen und Verteilen von Bibeln Menschen zu Jesus zu führen. Mit dem Leitspruch aus Jesaja 55,11 „...also soll das Wort, so aus meinem Mund geht, auch weiter sein: Es soll nicht wieder zu mir leer zurück kommen...“ verschenken Gideon Bibeln an vielen Orten und in unterschiedlichen Ausprägungen. Weltweit besteht dieser Dienst in 200 Ländern, in denen fast 300.000 Männer und Frauen diesen Dienst für Gott unentgeltlich ausüben.

Anfänglich wurden in den österreichischen Hotels deutsche und englische Bibeln ausgelegt; heute sind es 4-sprachige Bibeln, die mit den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch für viele unserer Touristen verständlich sind.

Im Jahr 2005 waren 500.000 Bibeln in Österreich verteilt. Aus diesem Grund erhielt die Bundesregierung, vertreten durch Dr. Alfred Finz, eine Ehrenbibel. Im Jahr

2015 waren weltweit seit Gründung der Gideons in den USA vor über 100 Jahren 2.000.000.000 Bibeln verteilt worden – und nur ein Jahr später konnte in Österreich die Verteilung der 1.000.000 Bibel erreicht werden.

Die Bibeln werden aber nicht nur in Hotels, sondern auch in Krankenanstalten, Arztpraxen und Seniorenheimen aufgelegt. In Schulen, bei Polizeistationen, Feuerwehrstützpunkten aber auch in Gefangenenhäuser werden die Bibeln persönlich weitergegeben. Zwischenzeitlich werden pro Jahr ca. 50.000 Bibeln verteilt. Die Verteilungen werden von den lokalen Gruppen das ganze Jahr hindurch organisiert. Mittlerweile lässt sich der schärfere Wind, der in den Medien wahrgenommen wird, auch bei Schulverteilungen spüren. In den 90er Jahren kam es bei einer Schule vor, dass wir bei einer Verteilung Kaffee und Kuchen bekamen. Etliche Jahre später sind wir an derselben Schule an der Verteilung gehindert worden.

Im kommenden Jahr feiern wir unser 60-jähriges Bestehen und feiern dies mit einem Festakt, zu dem wir Sie als Freunde der Gideons einladen. Wir freuen uns, Sie als Pastor und/oder Gemeindeleiter begrüßen zu können!

SAMUEL PAUL

60 Jahre Internation. Gideonbund in Österreich: 1957 – 2017

Ort: Pyramide, Parkallee 2, 2334 Vösendorf
Termin: 3. März 2017 um 18 Uhr

Eingeladen sind Pastoren, Gemeindeleiter und Freunde der Gideons

Anmeldung unter: wien@gideons.at
oder telefonisch unter 0664-6573462



Foto: Grötzinger

Woher kommen die Palästinenser?

Der Name *Palästina* geht auf die Philister zurück. Die Philister sind um 1.000 v.Chr. aus der Ägäis (Festland? Inseln?) in die palästinensische Küstenebene eingewandert. Die Entdeckung eines Philisterfriedhofes im biblischen Aschkelon, der auf das 11. bis 8. Jahrhundert v.Chr. datiert wird, bestätigt dies. Die DNA-Auswertung steht noch aus.

Die Römer legten nach dem Bar Kochba-Aufstand (132–135) die Provinzen Syria und Judaea zur Provinz *Syria Palaestina* zusammen. 193/194 wurde diese Provinz geteilt und u.a. die Provinz *Palaestina* geschaffen. Dieser Name hat sich bis in die osmanische Zeit gehalten. In älteren Bibelausgaben findet sich der Name bei dem beigegebenen Kartenmaterial.

Die heutigen Palästinenser haben mit den Philistern wenig zu tun, sondern sind verschiedenen Ursprungs. Es gibt einige große Clans, die heute in den Palästinensergebieten dominieren; ihre Namen weisen auf ihre Herkunft hin. Einige Beispiele: die Familie Junis (Gaza) kommt ursprünglich aus Griechenland (im arabischen Dialekt heißt Griechenland *Yunan*), Familie Mughrabi stammt aus Marokko, Familie Buschnak aus Bosnien, die Familie Al Kurd aus Kurdistan, die Familien Kabha, Zahalka und Tamimi aus Saudi Arabien.

Hamas-Innenminister Fathi Hamad sagte im März 2013 (ägyptisches Fernsehen): „*Al Aksa und das Land Palästina* repräsentieren die Speerspitze des Islam und die aller Moslems. Jeder Palästinenser in Gaza und in ganz Palästina kann seine arabischen Wurzeln nachweisen – egal ob aus Saudi Arabien, aus dem Jemen oder sonst woher.“ – Der Minister bestätigt somit, dass es sich heute hier um keine Urbevölkerung handelt. Viel mehr scheint es sich bei dem „Volk der Palästinenser“ mehr um eine Kunstschöpfung, bzw. Fiktion zu handeln.

Quellen: Israel heute Juli 2016, Nr. 448, Seite 4f; Nr. 449, Seite 27; SAAT September 2016, Seite 10; Wikipedia.

Frage: Wie kann Jesus als Palästinenser bezeichnet werden? KLAUS LEHNER



Im Jahr 1982 konnte dem damaligen Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger anlässlich des 200-jährigen Toleranzjubiläums eine Ehrenbibel übergeben werden.

FOTO: GIDEONS

BEGEISTERN FÜR JESUS



THEOLOGISCHES SEMINAR ADELSHOFEN
www.tsadelhofen.de

Anzeige

Christliche Fachkräfte International

Wir entsenden weltweit Fachkräfte in die Entwicklungszusammenarbeit.

Prävention statt Frustration!
Pädagoge (m/w) für Kenia gesucht



www.gottes-liebe-weltweit.de/praevention

Anzeige

Theologie studieren am sbt

SDT Seminar für biblische Theologie



Geh' aufs Ganze!
Wage Neues!
Finanziere dein Studium flexibel!
Geniesse die Vorzüge eines Lebens auf dem Campus!
Wähle die beste Option!

Theologie ganz praktisch. www.sbt-beatenberg.ch

Anzeige

ISRAEL-TAGUNG

„Israel und die Christen - Schicksalsgemeinschaft in der Endzeit?“

21. Jänner 2017 | 9.30 - 16.00 Uhr | FCG Linz | Reuchlinstraße 32



Pastor Ingolf Ellßel

Seit 1948 existiert der Staat Israel, in den Millionen Juden zurückgekehrt sind. Es gibt in vielen christlichen Konfessionen und Denominationen eine neue Sensibilität für die geistliche Bedeutung Israels. Diese Tagung beschäftigt sich mit biblischen Grundlagen der Beziehung von Christen zu Juden und zum Staat Israel.

Anmeldung: Internationale Christliche Botschaft Jerusalem - Österreichischer Zweig 4021 Linz | Postfach 334 | info@icej.at | www.icej.at | 07227 - 211 83 | Eintritt frei!

ICEJ 
INTERNATIONAL CHRISTIAN EMBASSY JERUSALEM

Anzeige

Buchbesprechungen



Walter Bösch

Gegenwart und Zukunft der Gemeinde-Leiter-Ausbildung in den Freikirchen in Österreich

Eine empirische Untersuchung zur Leiterausbildung in den Freikirchen in Österreich

Pb. 152 S. Bonn: VKW, 2016. Euro 14,40

Diese Masterarbeit des Pastors der Freien Christengemeinde Halbgasse in Wien bildet den ersten wissenschaftlichen Versuch, den aktuellen Ausbildungsstand aller Pastoren und Gemeinleiter im Bereich der Freikirchen in Österreich (FKÖ) zu erfassen, die Überzeugungen dieses Personenkreises zum Thema Ausbildung von Leitern und Pastoren zu erforschen und im Blick auf die Zukunft Handlungsempfehlungen sowohl an die örtlichen Gemeinden als auch an die Leitungsgremien der fünf Bünde im Rahmen der FKÖ vorzulegen. Eingangs geht Bösch kurz auf die Geschichte der Freikirchen in Österreich insgesamt ein, bevor er alle Bünde im Rahmen der FKÖ hinsichtlich ihrer Geschichte, ihres Leitungsverständnisses und ihrer Ausbildungspraxis vorstellt. Hierauf folgt der Hauptteil der Arbeit, die empirische Untersuchung. Sie widmet sich Fragen wie nach der göttlichen Berufung zum Dienst, der persönlichen geistlichen Lebensgestaltung, der Leitungskompetenz der Pastoren, ihrer theologischen Vorbildung, ihrem Leitungsstil, aber auch Themen wie Jüngerschaft oder Mentoring und bietet eine repräsentative Gesamtschau der vorhandenen Überzeugungen unter den Pastoren der FKÖ. Der abschließende Teil stellt die Ergebnisse der Untersuchung vor und bietet Handlungsempfehlungen. Diese aufschlussreiche und hilfreiche Arbeit zielt vor allem auf Multiplikatoren und Leiter im Bereich der Freikirchen. Aber auch Lesern aus dem volkskirchlichen Hintergrund hilft das Buch zum besseren Verständnis freikirchlichen Denkens und Lebens.

FÜR SIE GELESEN: PFR. I. E. DR. FRANK HINKELMANN



Helmuth Eiwen

Was ist eine Freikirche? - im Gegensatz zu den Volkskirchen - im Gegensatz zu den Sekten

Pb. 52 S. Wiener Neustadt: Ichthys Kreativwerkstatt, 2016. Euro 6,50

Dieses kleine Büchlein aus der Feder des langjährigen Pastors und Leiters der Elaia Christengemeinden (Freikirchen in Österreich) bietet einen hilfreichen, einführenden Beitrag zu

der Fragestellung: was ist eine Freikirche und worin unterscheiden sich Freikirchen von den Volkskirchen? Doch nicht nur die auf die Unterschiede, auch auf die Gemeinsamkeiten zwischen Freikirchen und Volkskirchen geht der Autor prägnant ein. Der abschließende Abschnitt beschreibt die Unterschiede zwischen Freikirchen und „Sekten“. Durch seine wohltuende Sachlichkeit kann das Buch einen Beitrag zum besseren gegenseitigen Verständnis zwischen Freikirchen und Volkskirchen leisten. Schade ist jedoch, dass der Autor keinerlei vertiefenden Literaturhinweise bietet.

FÜR SIE GELESEN: PFR. I. E. DR. FRANK HINKELMANN



Magdalena Paulus

Das Erbe der 68er

Mein langer Weg zur Freiheit

Gb. 308 S. Holzgerlingen: SCM Hänsler, 2015. Euro 19,50

Dieses Buch aus der Feder einer in Vorarlberg lebenden Juristin stellt eine spannende Mischung zwischen autobiografischen Erfahrungen sowie einer Gesellschaftsanalyse bzw. Gesellschaftskritik aus christlicher Perspektive dar. Ausgangspunkt des Buches bilden die studentischen Proteste der 1960er Jahre, die unter dem Schlagwort „68er Generation“ inzwischen auch in Geschichtsbücher Eingang gefunden haben und die Paulus selbst durchlebte. Doch die Autorin bleibt hierbei nicht stehen. Sie geht ein auf weitere Themenbereiche wie „die Aufklärung: Abschied von der Fremdbestimmung“, „die Frauen und die Freiheit“, „Europa ohne Gott: der Glaube an die Wissenschaft“ oder auch „auf der Suche nach dem Glück und der Stress der Selbstverwirklichung“, um nur einige zu nennen. Sie zeigt, wo manche Trends und Entwicklungen ihre geistesgeschichtlichen Wurzeln haben und bewertet sie aus christlicher Perspektive. Ihr Fazit: absolute Freiheit führt letztlich zur Orientierungslosigkeit, und deshalb bietet die Autorin ein Plädoyer für eine christliche „Kultur der Freiheit“. Ein Buch, das in einer prägnanten Sprache geschrieben wurde und Christen anleitet, sich kritisch mit gesellschaftlichen Trends und ihren Ursprüngen auseinanderzusetzen.

FÜR SIE GELESEN: PFR. I. E. DR. FRANK HINKELMANN



Uli Zeller

Menschen mit Demenz begleiten, ohne sich zu überfordern Ein Ratgeber für Angehörige

Pb. 128 S. Gießen: Brunnen, 2016. Euro 13,40

Die Begleitung von Menschen mit zunehmender Demenz ist herausfordernd. Viele Angehörige sind mit einer Situation konfrontiert, auf die sie nicht vorbereitet wurden. Es braucht keine fachliche Ausbildung, aber es geht

nichts über eine fachliche Hilfestellung. Und diese gibt der Autor in seinem Buch. Aus seiner langjährigen Praxis beantwortet er häufig gestellte Fragen über Demenz und zeigt, wie der Umgang mit Menschen mit Demenz gelingen und die gemeinsame Zeit sinnvoll gestaltet werden kann. Anhand von Fallbeispielen wird deutlich, auf was es dabei ankommt und was man erwarten oder eben nicht mehr erwarten kann. Weil Uli Zeller Christ ist, macht er Mut, das Evangelium auch mit dementen Menschen zu teilen.

Sein Buch wird ergänzt durch Tipps von Angehörigen für Angehörige, durch nützliche Adressen und Literaturhinweise. Der Autor legt einen wirklich hilfreichen Begleiter in die Hände, der verständlich und leicht zu lesen ist.

FÜR SIE GELESEN: CHRISTOPH GRÖTZINGER

Fortsetzung auf Seite 30 ►►

Immer einen Besuch wert: www.EvangelischeAllianz.at

► Fortsetzung von Seite 29



Kirchen, Freikirchen und christliche Gemeinschaften in Österreich

Handbuch der Konfessionskunde

Frank Hinkelmann

Frank Hinkelmann
Kirchen, Freikirchen und christliche Gemeinschaften in Österreich
Handbuch der Konfessionskunde

Geb. 567 S. Wien: Böhlau, 2016.
 Euro 70,-

Dass „christlich“ nicht dasselbe wie „römisch-katholisch“ bedeutet, hat sich mittlerweile herumgesprochen. Die evangelische Kirche dürfte landesweit bekannt

sein, aber worin bestehen nun genau die Unterschiede zur katholischen Kirche? Und was bedeutet „A.B.“ und „H.B.“? Richtig spannend wird es bei den Freikirchen: Eine bunte Vielfalt meinen die

einen; andere sind einfach nur verwirrt. So gibt es beispielsweise seit 2013 die „Freikirchen in Österreich“, aber nicht alle Freikirchen in Österreich gehören zu den „Freikirchen in Österreich“. Ob man zur Pfingstkirche Gemeinde Gottes oder zur Freien Christengemeinde – Pfingstgemeinde gehört, ist nicht dasselbe. Auch die katholische Kirche ist heterogener, als man von außen vermuten würde: Es gibt die Charismatische Erneuerung, die Fokolar-Bewegung, die Loretto Gemeinschaft, die Schönstattbewegung, die Marriage Encounter und Cursillo. Dann gibt es auch katholische Kirchen, die nicht zur römisch-katholischen Kirche gehören. Und hochinteressant: Die christlichen Gemeinden in Österreich gehören nicht der Weltweiten Kirche Gottes an. Damit man hier nicht den Überblick verliert, gibt es jetzt die neue Konfessionskunde von Dr. Frank Hinkelmann. In diesem Werk werden die österreichischen Kirchen, Gemeinschaften und Bewegungen portraitiert. Jedes Portrait beinhaltet Zahlen und Adressen, Geschichte und Lehre sowie weiterführende Literatur. Für alle, die sich in der faszinierenden Welt der christlichen Konfessionen auskennen möchten, ist dieses wertvolle Werk unerlässlich.

FÜR SIE GELESEN: DR. ARMIN WUNDERLI



MIT DEN SPRECHERN



FARZAD

Flüchtlingshilfe Syrien



SABINE WENZ

Joint Aid Management



SIMON REICHÖR

EPP Marseille

PROGRAMM

Do. 16.3.

19:30 Uhr
Gottesdienst mit Farzad

Fr. 17.3.

14 - 17 Uhr
Workshops

19:30 Uhr
Gottesdienst mit Sabine Wenz

Sa. 18.3.

10 - 12:30 Uhr
Workshops

12:30 - 14 Uhr
Mittagessen

14 - 17 Uhr
Workshops
KIDS MISSION RALLY
LET'S GO AUSSI!

19:30 Uhr
Gottesdienst mit Simon Reichör

Ausstellungen, Workshops,
 Gottesdienste, internationaler Lobpreis,
KIDS MISSION RALLY, "LET'S GO AUSSI"
 und vieles mehr!

Freie Christengemeinde Wels · Wiesenstraße 52 · 4600 Wels
 Tel. +43 (0) 7242 465 78 · office@missionskonferenz.at · missionskonferenz.at



Veranstaltungshinweise

der Partner, Arbeitskreise und lokalen Evangelischen Allianzen

Akademie für christliche Führungskräfte

Persönlichkeit der Leiterin / des Leiters

Termin: 10.-11.02.2017

Ziel: Sie lernen die eigene Persönlichkeit kennen, reflektieren Stärken und Risiken, und entwickeln die Fähigkeit, gezielt an sich zu arbeiten.

Referentin: Dr. Martina Kessler

Ort: Schloss Klaus / Klaus a.d. Pyhrnbahn,

Kosten: 380,- (Profit); 200,- (Non-Profit); incl. Tagungspauschale und Mittagessen, excl. Nächtigung.

Anmeldung bis 31.01.2017: www.acf.de



Akademie für Theologie und Gemeinde

CHRISTOLOGIE und SOTERIOLOGIE

Dozent: Pastor Marcel LOCHER,

Termin: 20./21. Jänner 2017

Freitag 17.30 - 21.30 h

und Samstag 8.30 - 17.00 h

Ort: Freie Christengemeinde Bürmoos

GEMEINDEBAU und -ENTWICKLUNG

Dozent: Klaus KORHONEN

Termin: 24./25. Februar 2017

Freitag 17.30 - 21.30 h und Samstag 8.30 - 17.00 h

Ort: Innsbruck, gemeinsam mit ITG

LEITERSCHAFT I (Kybernetik)

Dozenten: Walter Bösch und Paul Clark

Termin: 24./25. März 2017

Freitag 17.30 - 21.30 h und Samstag 8.30 - 17.00 h

Ort: FCG Schwarzach

Anmeldung und Info: athg-office@fcgoe.at bzw. <http://athg.at>



Alpha Österreich

Alpha Snow & Fun

2.-6.1.2017

Bischofshofen & Werfenweng

Kosten: € 160,- (inkl. 2-Tagesschipass, ÜN,

Verpflegung, Thermeneintritt)

Info & Anmeldung bei Marlene Ranetbauer:

info@alphakurs.at / www.alphakurs.at / 0677-61690626



Arbeitsforum Prisca – Frauen in Verantwortung

„PRISCA“ Tag, 18. Januar 2017

Impulstag für Frauen, sich überkonfessionell zu vernetzen, zu ermutigen, zu stärken.

Infos: www.arbeitsforum-prisca.at

Prisca Sekretariat, Angelika Übelher:

prisca@evangelischeallianz.at / Tel: 0664-4264519



befreit leben Österreich – Hoffnung für verletzte Herzen

Kurs für Männer und Frauen:

„Unterwegs zu einem befreiten Leben“

13.01. und Folgetermine

Veranstaltungsort: Innsbruck

Kontakt: Dora Nolte, Tel.: 0699-18154500

20.-22.01. und 3.-5.02.2017

Veranstaltungsort: Hipping, St. Georgen am Attersee



Kosten: 370,- Euro (inkludiert Kursgebühr, Unterlagen und vier Nächte im Haus Regenbogen in Hipping, EZ-Zuschlag 32 Euro)

Kontakt: Verena Nechansky, E-Mail: nechys@utanet.at

Weitere Infos u. aktuelle Kurstermine unter: www.befreitleben.org

Bibellesenbund

Skifreizeit für junge Erwachsene auf dem Nassfeld

Termin: Sa 11.02. – Sa 18.02.2017

Leitung: Hans Widmann und Team

Ort: Alpenhof Plattner/Nassfeld in Kärnten

Preis: € 550,- ab 23.01.2017 = € 605,-

Alter: 17+

Beim Skifahren, Ausruhen, Kaffeetrinken, und Zeit mit Gottes Wort kann sich die Seele erholen.



Outdoor Jugendmitarbeiter Training in Bad Goisern

Termin: So. 26.03. – Sa 01.04.2017

Leitung: Hans Widmann, Joel Vermillion und Team

Ort: Bad Goisern Oberösterreich

Preis: € 250,-

Alter: 18+

„Begegne Gott in seinem Wohnzimmer.“ Lerne, wie Jesus gelehrt hat. Ein Mitarbeiterkurs, der uns hilft, die Botschaft der Bibel in erfrischender Weise weiter zu geben.

Weitere Informationen und Anmeldung: www.bibellesenbund.at oder Tel. 06135-41390

Blaues Kreuz Österreich

Suchtberater-Seminar 2017

Ort: Vöcklabruck, St.Klara

Vier Blöcke, jeweils von Do. Abend bis So. Mittag:

09.-12.02. / 20.-23.04. / 22.-25.06. / 06.-08.10.2017

Folder und Info-Mappe und Anmeldungen bitte an: dieter@reichert.at oder info@blaueskreuz.at

Tel.: 0669-1465 1911 oder 0699-1465 1901



Gerne geben wir auch bei Fragen nähere Auskunft.

Christliche Lebensberatung & Seelsorge

Seminare und Lehrgänge:

„Gestalte dein Gehirn“

28. Jänner 2017, 10:00 bis 18:30 Uhr,

LFI, 4020 Linz, € 75,00, Seminarleiter:

Dr. Albin Waid (Hochschullehrer für Musik und Psychologie)

„KRISEN meistern – TRAUMEN bewältigen“

3. Februar 2017, 10:00 Uhr bis 18:30 Uhr, Don Bosco Haus, 1130 Wien, € 75,00, Seminarleiterin: DSA Irene Penz, MSc (Psychotherapeutin, IMAGO-Therapeutin, Supervisorin)



„RESILIENZ – Widerstandsfähigkeit aufbauen“

10. Februar 2017, 13:00 Uhr bis 21:30 Uhr, Haus der Frau, 4020 Linz, € 75,00, Seminarleiterin: Olga Kessel (Diplom-Lebensberaterin, Supervisorin, Pädagogin, DGKS)

„Sexualität – neu entdecken – erfahren – entfalten“

11. Februar 2017, Haus der Frau, 4020 Linz, € 75,00, Seminarleiterin: Dagmar K. Raimund (Diplom-Lebens- und Sexualberaterin)

„Meine Gefühle & Ich – Umgang mit emotionalem Missbrauch“

18. Februar 2017, 10:00 Uhr bis 18:30 Uhr, Exerzitienhaus der

Fortsetzung auf Seite 33 ►

Bis 31.12.16 anmelden
und bis zu 80 Euro sparen!

 Kongress
christlicher
Führungskräfte

Mit Werten in Führung gehen

23.–25. Februar 2017
NürnbergConvention Center

www.kcf17.de



**Prof. Dr. Vishal
Mangalwadi**
Sozialreformer



Dr. Philipp Rösler
Weltwirtschaftsforum
in Davos



**Dr. Andrea M.
Schneider**
Bundeskanzleramt



**Prof. Dr. Michael
Hüther**
Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

Veranstalter:


Evangelische Nachrichtenagentur


Akademie & Consulting

► Fortsetzung von Seite 31

Barmh. Schwestern, 8020 Graz, € 75,00, Seminarleiterin: Dr. Beate Bruckner (Diplom-Lebensberaterin, Supervisorin, Trainerin)

„Wenn das Anderssein zur Ressource wird“

(ist zugleich Auftaktseminar zum Lehrgang „Interkulturelle Beratung“), 25. Februar 2017, Don Bosco Haus, 1130 Wien, € 75,00, Seminarleiterin: Mag. Sandra Velásquez (Klinische- und Gesundheitspsychologin)

„Die Lösung liegt im Konflikt“

25. März 2017, 10:00 Uhr bis 18:30 Uhr, Veranstaltungszentrum NOVUM, 6020 Innsbruck, € 75,00, Seminarleiter: Ing. Helmut Malzner (Lebens- und Sozialberater, Mediator, Supervisor)

Wir freuen uns über Ihr Interesse und senden Ihnen gerne vertiefende Informationen unverbindlich zu: CLS-Büro: Tel. 07227-20972, Mail: office@cls-austria.at, Website: www.cls-austria.at

Christlicher Verein junger Menschen

Jugend-Gebetsabend für „JESUSHOUSE“

Wann: 14.01.2017 ab 18.30 Uhr

Wo: CVJM Wien, Kenyongasse 15, 1070 Wien

Skifreizeit für junge Leute (14-29 Jahre)

Wann: 4.-11.02.2017

Wo: Berghaus Valisera in Vorarlberg

Kontakt: Sascha Becker, sascha.becker@ymca.at, 0699-11089086



Europäische Evangelische Allianz

Einladung zum

14. europaweiten Refugee Highway Partnership Roundtable

in Budapest, Ungarn, vom 6.-10. Februar 2017

Komm und teile Ressourcen, bewährte Beispiele aus der Praxis und praktische Ideen, um Flüchtlingen dienen zu können. Die Plenarveranstaltungen werden in mehrere Sprachen übersetzt. Praktische Workshops zu Schlüsselthemen werden angeboten.

Infos: Mail: roundtable@rhpeurope.net, Web: <http://rhpeurope.net>



Evangelische Allianz Graz

Vom 9. - 13.1.2017 finden die **Allianzgebetsabende**

jeweils um 19.30 h in verschiedenen Gemeinden in Graz statt. Details die Orte betreffend lagen bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Infos ab Ende Dezember auf www.evangelischeallianz.at (→ Gebetsinitiativen → Allianzgebetswoche)

Jugendabend im Rahmen der Evang. Allianz am 14.1.2017 um 19.30, der von Blooming Generation mit verantwortet wird.

Allianzgottesdienst, 15.1.2017 um 10.00 h in den Kammersälen Redner: Bernd Gölker, der Leiter von Geschenke der Hoffnung. Wir laden herzlich dazu ein!



Evangelische Allianz Region Enns-/Paltental

Auftakt der Allianzgebetswoche

Sonntag, 8. Januar 2017, Abendgottesdienst um 17:30

Uhr, Evang. Pfarrgemeinde Schladming, Martin Luther-Str. 71. Predigt: Pfr. Dr. Manfred Mitteregger

Allianzgebetsabend am Freitag, 13. Januar 2017, 19:30 Uhr in der Evang. Pfarrgemeinde Ramsau, Ramsau 88

Allianzgebetsgottesdienst in der Pro Christo Gemeinde Liezen, Sonntag, 15. Januar, Pyhrnstr. 6, Liezen

Infos bei Monika Faes: faes@gmx.at



Evangelische Allianz Salzburg

Allianzgebetswoche

Auftakt-Gottesdienst, 8. Jänner, 10:00 Uhr, St. Virgil



Salzburg, Ernst-Grein-Str. 14, 5026 Salzburg, Gottesdienstgestaltung: Gemeinden und Werke der Salzburger Allianz

Gebetsabende

jeweils um 19:30 Uhr:

09.1.: Gemeinde Unterwegs, Schopperstraße 18, Salzburg

10.1.: AGAPE Gospel Church, Vogelweiderstraße 34, Salzburg

11.1.: Freie Christengemeinde, Julius-Fritsche-Gasse 44, Bürmoos

12.1.: Pfingstgemeinde Salzburg, Vogelweiderstraße 78, Salzburg

13.1.: Young Generation (Gemeindesaal) (von der Jugend für die Jugend); Gebet für die Jugend (Jugendraum), Baptistengemeinde Salzburg, Schumacherstraße 18, Salzburg

14.1.: Gotischer Saal in St. Blasius, Salzburg Altstadt

Evangelische Pfarrgemeinde Schladming

11vor11 Gottesdienst

Sonntag 12. März 2017



Special Olympics in Schladming, Ramsau und Graz

14. bis 25. März 2017



Family Life Mission

Rendezvous für Paare

7Vormittage bzw. Abende

Inhalt: Tragfähige Fundamente bauen, Kommunikation, Konfliktbewältigung, Kraft der Vergebung, Herkunftsfamilie, ein erfülltes Liebesleben. Die Reihe beginnt am Samstag, 11. Februar 2017, mit einem gemeinsamen Frühstück um 09:00 Uhr

Ort: Evangelische Pfarrgemeinde, Mitterweg 26a, 4522 Sierning
Infos und Anmeldung: office@flm.at

Freie Christengemeinde/Pfingstgemeinde Österreich

Connect - Junge Erwachsenen Freizeit

3. – 5. Februar 2017

Ennshof, Saliterergasse 20, 5541 Altenmarkt



www.connect-ya.at

NEXT Modul 2

Training für Kinder- und Jugendmitarbeiter

31. März – 1. April 2017

LIFE Church Villach, Karawankenweg 2, 9500 Villach

www.nexttraining.at

Infos über Inhalt, Anmeldung, Kosten etc. zu allen Veranstaltung unter der jeweils angegebenen Website. Für weitere Infos:

Daniel Fankhauser, fcgadmin@fcgoe.at, Handy: 0676-8969 8969

Freie Christengemeinde Wels

Worship Revolution

in der Stadthalle Wels



18. Februar 2017 19:00 Uhr

Messegelände, Pollheimerstraße 1, 4600 Wels

Missionskonferenz in der FCG Wels

16.–18. März 2017

„Jetzt ist die Zeit“ Lass dich erfrischen und ermutigen, was Gott in aller Welt tut und gehe in deine Berufung, die Gott für dich hat. FCG-Wels, Kontakt: Roswitha Karl, Tel.: 07242-46578

Herzwerk – diakonische Initiative für Menschen in Prostitution

10-jähriges Jubiläum

Wann: 21. Jänner 2017, ab 16:00 Uhr



Wo: Anker.Saal, Absberggasse 27, Stiege 3, 3. Stock, 1100 Wien

Alle Interessierten sind herzlich willkommen zu unserer Feier mit toller Musik und gutem Essen!

Anmeldungen und Fragen bitte an: herzwerk.event@gmail.com

Fortsetzung auf Seite 35 ►



Mit Werten in Führung gehen

23.–25. Februar 2017, NürnbergConvention Center

kcf17.de



»Der Kongress christlicher Führungskräfte in Hamburg hat mir in einer Phase der Re- strukturierung des eigenen Unternehmens Rat und Hilfe gegeben. Wir leben in einer Zeit des Umbruchs, in der sich unser christliches Fundament zu bewähren hat. Ich würde mir wünschen, dass diese Veranstaltung im Jahr 2017 in Nürnberg auch viele Unternehmer aus Österreich anspricht und auch in unserem Land reiche Früchte trägt.«

**KR Martin Essl , Unternehmer und Philanthrop,
ehem. bauMax-Chef, 3400 Klosterneuburg**



»Der letzte Kongress in Hamburg gemeinsam mit Martin Essl und Siegfried Buchholz hat mich so inspiriert, dass ich für Nürnberg ganz intensiv die Werbetrommel in Österreich röhre. Ein so toller Kongress mit Tiefgang – fast vor der Haustür –, das sollte man sich nicht entgehen lassen!«

Prof. Hermann Mascher, CEO pharm-analyt, 2500 Baden



»Mittlerweile ist der Kongress Christlicher Führungskräfte zur wichtigsten Veranstaltung für Menschen mit Führungsverantwortung geworden. Es gibt keine andere Veranstaltung, bei der so viele wichtige, praxisorientierte Themen behandelt werden wie hier. Ich war von Anfang an mit einigen Vorträgen dabei und konnte verfolgen, wie gut und genau die hier behandelten Themen zur Erwartung der Zuhörer passen. Mir ist keine andere christliche Veranstaltung bekannt, die so schnell wächst und Teilnehmer so begeistert. Führung ist nicht nur immer wichtiger geworden, sondern auch deutlich schwieriger. Ich bin ganz und gar überzeugt, dass jeder Österreicher, der an der nächsten Konferenz in Nürnberg 2017 teilnimmt, davon merkbar profitiert – beruflich und persönlich.«

**Dr. Siegfried Buchholz , Managementberater,
ehem. Generaldirektor BASF-Österreich, 2500 Baden**

► Fortsetzung von Seite 33

Initiative Innsbruck – Stadt der Hoffnung

So. 15.1., 10 Uhr: **Übergemeindlicher**



Allianzgottesdienst im Innsbrucker Cineplexx-Kino zum Thema:

„Christus allein – die Hoffnung der Welt“.

Erwartet werden ca. 500 Gottesdienstbesucher.

Mi. 8.3., 17 Uhr: **Mitmach-Musik-Familienshow**

mit Daniel Kallauch im Veranstaltungszentrum Novum, Josef-Wilberger-Straße 9 6020 Innsbruck

Termine der Flüchtlingshilfe:

Bastelvormittag für Flüchtlingsfrauen: 11. + 25.1., 8.+22.2., 8.+22.3.

International Café für Flüchtlinge : 18.1., 1.+15.2., 1.+15.+29.3.

Deutschkurs für Flüchtlinge: jeden Dienstag u. Donnerstagabend

Institut für Theologie und Gemeindebau

ITG-Seminare: Fr. 16 Uhr - Sa. 16 Uhr

Der Römerbrief, Teil I: Auslegung und Einführung

Termin: 27.-28.1.2017

Ort: Innsbruck, Novum

Referent: Dr. Thomas Kinker

Hesekiel: Einführung und Auslegung

Termin: 10.-11.2.2017

Ort: Linz, EMZ

Referent: Bodo Heller, M.Th.

Gemeindeaufbau und -entwicklung

Termin: 24.-25.2.2017

Ort: Innsbruck, Novum

Referent: Mag. Klaus Korhonen

Geschichte und Theologie des Täufertums

Termin: 23.-25.3.12.2017 (Do.-Sa.)

Ort: Linz, Im Haidland 3, Mennonitische Freikirche Linz

Referent: Dr. Hanspeter Jecker

Das stellvertretende Sühneopfer Jesu Christi

Termin: 24.-25.3.2017

Ort: Innsbruck, Novum

Referent: Ron Kubsch, M.Th.

Infos u. Anmeldung: Chr. Bensel: christian.bensel@itg-studium.at

Tel. 0699-12 48 48 22, www.itg-studium.at



proChrist

JESUSHOUSE mit Julia Garschagen

06. – 11.03.2017, jeweils 19:30 Uhr,

im Festsaal Simmering der SiMM City in der Simmeringer Hauptstr. 96 A in Wien,

Veranstalter: Ev. Allianz Wien/Arbeitsgruppe N4C,

für Jugendliche zwischen 17 und 21 Jahren,

Eintritt frei, Infos unter www.jesushouse.de



Schloss Klaus

Silvesterfreizeit, 27.12.16–03.01.17

Für Jugendliche ab 16 J. und junge Erwachsene

Kosten: 287,- Euro (inkl. 40,- Anmeldegebühr)

Pädagogik und Persönlichkeit, 3.1.–6.1.2017

„Mit Jesus im Alltag“ – Beherzt, durchdacht und geführt

Mit Dr. Christian Bensel und dem Schloss Team. Für Eltern, Lehrer und Menschen in sozialen und pädagogischen Berufen. Mit Kinderbetreuung. Kosten: ab € 179,- (inkl. 20,- Euro Anmeldegebühr / Kinderstaffelung)

Tanzwochenende (Standard und Latein), 6.–8.01.2017

Tanzen und mehr! Ein Wochenende für alle, die gerne in gepfleg-



ter Atmosphäre tanzen. Mit Simone und Elmar Otto
Gesamtkosten: ab € 105,- Euro (inkl. 20,- Euro Anmeldegebühr)

Partnerseminar 1, 13.01.–15.01.2017

Die Freude am Partner neu entdecken. Mit Ute und Lutz Kettwig sowie Uli und Alfred Lukesch

Gesamtkosten: 119,- Euro (inkl. 20,- Euro Anmeldegebühr) / Person (ausschließlich Doppelzimmer)

Seminarwochenende für Singles, 20.–22.1.2017

Connect: Beziehungswaise oder Beziehungsweise?

Mit Astrid Eichler, Birgitt Gehring und Katja Kaddatz

Kosten: ab € 115,- (inkl. 20,- Euro Anmeldegebühr)

Bibeltage Kompakt, 27.–29.01.2017

Die Erzväter – Teil 1

Abraham und Isaak – eine Geschichte mit Höhen und Tiefen, doch unter dem Segen Gottes. Mit Elmar Otto

Kosten: ab € 105,- Euro (inkl. 20,- Euro Anmeldegebühr)

Jetzt erst recht! Mini-Bibelschule, 19.–24.2.2017

Für junge Erwachsene ab 18 J. mit Stefan Ematinger

Kosten: 225,- Euro (inkl. 20,- Euro Anmeldegebühr)

Schloss Kolleg, 24.–26.02.2017

Collegium Judaicum: Entdeckungsreise in die Hintergründe des Evangeliums. Begegnungen mit Jesus im Tempel – Teil 2

Mit Peter Wiegand und Armin Hartmann

Kosten: ab € 115,- Euro (inkl. 20,- Euro Anmeldegebühr)

Es besteht eine Warteliste!

Weitere Informationen zu allen unter www.schlossklaus.at

Team.F – Neues Leben für Familien

Die vier Jahreszeiten im Weingarten

Termine: 18.02./ 18.03./ 10.06./ 23.09. oder 30.09.

(Erntehängig) Uhrzeit: 09:00 – 15:00 Uhr

Ort: 2014 Traiskirchen, Weingut Piriwe

Referenten: Andrea & Johan Wählender

Kosten/Person: 35,00 € pro Samstagtermin (Mittagessen, Getränke, Seminargebühr). Info: Die 4 Samstage sind nicht voneinander abhängig und können auch einzeln besucht werden.



Paarabend

am 10.03.2017 in 4150 Rohrbach, Kath. Pfarrsaal (Pfarrgasse 8)

Uhrzeit: 19:30 Uhr Sektempfang, 20:00 Uhr Vortragsbeginn

Referenten: Roel & Diet Koops, Franz & Greti Eder

Kosten/Person: Freiwillige Spenden erwünscht!

Info: Anmeldung bis 08.03.2017 bei Fam. Eder: Tel. 0680-5051325 oder 0 72 86-75 63 oder E-Mail: info@team-f.at

Ehe-Impuls-Tag

Update für unsere Träume

am 04.02.2017 in der EFK Graz, Falkenhofgasse 19, 8020 Graz

Uhrzeit: 09:30 – 16:30 Uhr

Referenten: Roel & Diet Koops

Kosten/Person: 35 € pro Person (Seminargebühr inkl. Mittagessen, Kaffee und Kuchen), Info: 40 € bei Anmeldung ab dem 15.1.2017

Team.F Österreich, Tel. 07682-23023, www.team-f.at

xpand

wertvoll führen – Unternehmens-
föhrung:

Training. Motivation. Vision.



wfu 1 – Prinzipien moderner und werteorientierter Führung

13. Januar 2017, von 9:00 Uhr - 14. Januar 2017 um 17:00 Uhr

wfu 2 – Sich selbst führen

– Selbstmanagement für Führungskräfte

3. März 2017 von 9:00 Uhr - 4. März 2017 um 17:00 Uhr

Ort: Salzburg

Info: Helmut Roth 0664-11 31 37 7 oder www.xpand.eu/at

Wenn Adressat verzogen, bitte mit neuer Anschrift zurück an:

ÖEA, Vogelsangstraße 15c, 5111 Bürmoos



IMPULS-
PATENSCHAFT
FÜR € 10,- / MONAT
Damit Menschen
Gott begegnen
und Hoffnung
in Ihm finden.

GLAUBENSIMPULSE IN DEN SOZIALEN MEDIEN

EVANGELISATIONSBEWEGUNG FÜR UNSERE GENERATION: **IM ÖSTERREICH | IBAN: AT34 6000 0602 1010 6386**

Glaubensimpulse wurden im Jahr 2015 eine Viertelmilliarden mal gesehen. Werden Sie unser Online-Botschafter mit einer Impuls-Patenschaft. Die konfessionsunabhängige Initiative des Hilfs- und Mediendienstes IM Österreich wird mittels Spenden finanziert. Bitte unterstützen Sie uns.

www.impuls-mission.org | www.glaube.at | www.facebook.com/glaubensimpulse

IMPRESSUM

Medieninhaber und Verleger: Österreichische Evangelische Allianz; ZVR: 310913872

Redaktion und Layout: Generalsekretär Christoph Grötzinger

Adresse: ÖEA, Vogelsangstraße 15c, 5111 Bürmoos

Telefon und Fax: +43-6274-5350

E-Mail: kontakt@EvangelischeAllianz.at

Druck: Sandler, 3671 Krummnußbaum 42

Blattlinie: Der Allianzspiegel erscheint 4 × jährlich. Er dient der Information über das weite Spektrum der bekennenden Christen und der Förderung des geistlichen Lebens der Leser. Die von Autoren gezeichneten Beiträge geben deren

eigene Überzeugungen wieder. Der Allianzspiegel wird kostenlos abgegeben. Spenden für die Zeitung und die Allianzarbeit sind willkommen: IBAN: AT35 4501 0000 0000 4340

BIC: VBOATWWSAL

Vielen Dank!